



Dienstrecht
Der Gehaltszettel
ist kein Geheimnis



Bank für Gemeinwohl
Die Zeit ist reif für
eine Good-Bank



teamwork

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

4/2015



Neuer Name, neues Logo,
Gleiche Werte!

Die GdG-KMSfB wird younion

Die Daseinsgewerkschaft

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Hier finden Sie die **beste Lösung** für **Ihre Geldangelegenheiten.**

Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten und exklusiven **Sonderkonditionen** für:

- s Komfort Konto
das modernste Konto Österreichs
- s Kreditkarte
- s Komfort Sparen
- s Wohn Kredit
- s Autoleasing
- Wertpapiere



Michael Kramer **Mobiler Kundenberater**

Tel.: 05 0100 6 – 16616

E-Mail: michael.kramer@erstebank.at

Büro Tel.: 050100 – 16010

E-Mail: finanzpartner@erstebank.at



Ich freue mich auf Ihren Anruf!

Politik & Gewerkschaft

- 05 **Leitartikel**
Zukunftsperspektive
Work-Life Balance
- 06 **Thema**
GDG heißt ab sofort youinion
Die Daseinsgewerkschaft
- 10 **Interview**
Die Zeit ist reif für
eine Good-Bank

Hauptgruppe 1

- 13 **Dienstrecht**
Der Gehaltszettel ist kein
Geheimnis
- 15 **Dienststellen**
Ein faszinierender Beruf:
SanitäterIn
- 18 **Dienststellen**
MA 2 hat jede Herausforderung
bravourös gemeistert
- 20 **Dienststellen**
Süße Weihnachtsen in
Blumengärten Hirschstetten

Gesund & Leben

- 24 **Serie | Partnerschaft**
Ein Kind verändert die
Beziehung

Freizeit

- 25 **Kunst & Können**
Es weihnachtet sehr im
HG1-Kreativklub ...
- 26 **Feiern & Spaß haben**
Ein Rückblick auf das
HG1-Clubbing

Special Interest

- 28 **Frauen**
70 Jahre ÖBG - 70 Jahre Kampf
um gleiche Rechte
- 30 **Behinderte**
Behinderteneinstellungsgesetz
re-reformieren?!

Tipps & Service

- 34 **HG1 Urlaubsservice**
Leistbare Angebote für Familien

WienerInnen wählten die bessere Alternative



BILD © PETRA SPOILA

**Michael
Kerschbaumer**
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Die WienerInnen haben dafür gesorgt, dass bei der vergangenen Landtagswahl die Entscheidung für ernsthafte Arbeit statt für nebulöse Versprechungen vom rechten Rand gefallen ist. Wenn auch nicht mit berauschendem Vorsprung, bleibt die Stadt unter sozialdemokratischer Führung doch regier- und herzeigbar:

Wien hat sich im Team mit zahlreichen engagierten KollegInnen, Einsatzorganisationen und NGOs im Umgang mit vielen Tausenden Flüchtlingen hervorragend bewährt, während sich die ÖVP-Innenministerin nur bewehrt hat. Diese „Zivilgesellschaft“ und die Institutionen haben es innerhalb von wenigen Stunden geschafft, ein erstes Überlebensnetz für die Flüchtlinge zu schaffen. Wien hat über

Auftrag seines sozialdemokratischen Bürgermeisters mit Peter Hacker einen eigenen Flüchtlingsbeauftragten eingesetzt. Hat nicht zuletzt unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus Traiskirchen nach Wien in Sicherheit gebracht, während sich die meisten österreichischen Gemeinden vor dieser Verantwortung gedrückt haben.

Und dann gab's noch jene, die sich am Flüchtlingsjammer bereichern wollten. Die Österreichischen Bundesbahnen haben mit ihren MitarbeiterInnen in Schulterschluss mit der Stadt Wien ohne lang zu fragen notwendige Ressourcen vor allem auch für die (Weiter-)Beförderung der Fliehenden bereitgestellt. Die – private – „Westbahn“ hingegen hat von den Bundesbahnen für die Benützung ihrer Anlagen einen 20-prozentigen Rabatt gefordert, „weil ‚die andauernde Flüchtlingskrise‘ zu Zuständen für die Bahnreisenden führen würden, die ‚völlig unzumutbar und unbeschreiblich‘ seien“. Laut Westbahn gab es durch die Flüchtlinge einen Geschäftsrückgang von 15 bis 20 Prozent. Die Westbahn gehört zur Hälfte der Familienprivatstiftung des FPÖ-nahen Bauunternehmers Hans Peter Haselsteiner.

Seien wir froh, dass in Wien die Sozialdemokraten das Sagen haben.

 michael.kerschbaumer@wien.gv.at

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der GdGKMSfB - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: 01/31316/83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV.:** Michael Kerschbaumer, Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Richard Andraschko, Erwin Feichtelbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Michael Kerschbaumer, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Nicole Tuschak, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann, Karin Zauner **Chefredaktion:** Richard Andraschko **Layout:** esberger | strategie&kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfoto:** Shutterstock

Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Arbeiten 4.0 – die digitale Revolution fair gestalten

Immer mehr Aufgaben und Tätigkeiten werden automatisiert, neue Geschäftsmodelle entstehen – und die Nachfrage nach Arbeitskräften mittleren und hohen Qualifikationsniveaus wird zurückgehen.



BILD: © YOUNION

Thomas Kattnig
Bereichsleiter EU
und Internationales
der GdG-KMSfB,
Mitglied im Europä-
ischen Wirtschafts-
und Sozialausschuss

Innovationen wie das selbstfahrende Auto, das Internet der Dinge und die Industrie 4.0 sowie digitale Technologien führen zu einem drastischen Rückgang der Kosten. Das ermöglicht gänzlich neue, höchst skalierbare Geschäftsmodelle im Dienstleistungsbereich wie etwa Online-Märkte einschließlich der „Sharing Economy“, Unternehmen wie Uber (eine umstrittene Plattform, die Fahrer und Fahrgast direkt in Kontakt bringt“) oder Airbnb (Vermittlung von Privatunterkünften). Die Dienstleistungsbranche galt lange Zeit als Stütze anderer Wirtschaftszweige. Mit dem Einzug des Internets in Kombination mit der Liberalisierung der Telekommunikationsdienstleistungen hat sich die Rolle der Dienstleistungen jedoch grundlegend gewandelt.

Rückgang des Arbeitskräftebedarfs

Die Auswirkungen dieser Veränderungen auf die Beschäftigungsverhältnisse werden immer deutlicher:

- neue Anforderungen an die Kompetenzen der ArbeitnehmerInnen
- Investitionen in den Abbau von Arbeitsplätzen, da die Technik kostengünstiger wird und immer mehr Aufgaben übernehmen kann, die zuvor der menschlichen Arbeitskraft vorbehalten waren. In traditionellen Branchen hat dies zum Rückgang des Arbeitskräftebedarfs und einem geringeren Anteil der Beschäftigung an der nationalen Wertschöpfung geführt
- Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften mit mittlerem bis hohem Qualifikationsniveau, der sich voraussichtlich noch weiter verstärken wird. Verschiedenen Voraussagen zufolge besteht bei rund der Hälfte der heutigen Arbeitsplätze die Gefahr, dass sie in den kommenden 20 Jahren durch Digitaltechnik ersetzt werden

Verschärfung der Einkommensunterschiede

Die Digitalisierung verspricht eine nie dagewesene Produktivitätssteigerung, die mit einem – und das ist

die Kehrseite der Medaille – substanziellen Rückgang des Bedarfs an Arbeitskräften vor allem mit mittlerem Qualifikationsniveau verbunden sein dürfte. Diese „Erosion der Mittelschicht“ wird die Einkommensunterschiede weiter verschärfen.

Derzeit wird die Digitalwirtschaft von US-amerikanischen Unternehmen beherrscht. Europa scheint ins Hintertreffen zu geraten – und auch auf deutlich höhere Arbeitslosigkeit infolge massiver Produktivitätssteigerungen schlecht vorbereitet zu sein. Die EU muss künftig eine aktivere Rolle bei der Steuerung der Auswirkungen auf Beschäftigung und Gesellschaft übernehmen. Es wird wohl auch an den Sozialpartnern liegen, diese Herausforderungen proaktiv anzunehmen und zu gestalten.

Wissen

Internet der Dinge: Kommunikation nicht nur mit/zwischen Computern, sondern auch mit Gegenständen des täglichen Lebens: z.B. Nachverfolgung von Paketen, automatische Nachbestellung von Druckerpatronen oder Kühlschränkinhalten

Industrie 4.0: Synonym für die „vierte industrielle Revolution“, nach Mechanisierung mit Wasser- und Dampfkraft, Massenfertigung mit Fließbändern, Informatisierung der Fertigungstechnik und der Logistik bei der Maschine-zu-Maschine-Kommunikation. Die dafür notwendige Automatisierungstechnik soll durch Selbstoptimierung, Selbstkonfiguration, Selbstdiagnose u.a. intelligenter werden und die Menschen bei ihrer zunehmend komplexen Arbeit besser unterstützen.

Sharing Economy: Gebrauchsgüter werden nicht mehr nur gekauft und genutzt, sondern gemeinsam genutzt durch Tauschen und Verleihen, z.B. Car-sharing, Musikportale oder Softwarenutzung

Ein Gehaltssystem spiegelt immer auch gesellschaftliche Realitäten – der Wert und die Bedeutung von Arbeit und Freizeit verschieben sich.



BILD: © PETRA SPOLA

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Zukunftsperspektive: Leben wichtiger als Job

Die Arbeitswelt verändert sich zunehmend und damit auch manche Zielsetzung der Gewerkschaft. Nicht zuletzt deshalb, weil private ArbeitgeberInnen sehr oft wenig daran interessiert sind, ältere ArbeitnehmerInnen zu beschäftigen, und sich heftig gegen ein Bonus-Malus-System wehren. Was sie sich zu ersparen glauben, soll die öffentliche Hand berappen, sind sie und ihre Interessenvertretung überzeugt. Die Forderung „Mehr privat, weniger Staat“ relativiert sich also, wenn's konveniert. Der in Mode kommende Begriff „Arbeiten 4.0“ ist die euphemistische Umschreibung für „Hire and Fire“ bei den ArbeitnehmerInnen: Wer nicht mehr zu brauchen ist, fliegt.

Im öffentlichen Dienst droht dieses Damoklesschwert der Kündigung hingegen nicht. Doch während die durchgehende Beschäftigung bei der Stadt Wien für die meisten KollegInnen lange als anzustrebendes Ziel galt, sehen zunehmend mehr das Jobben bei der Stadt nur mehr als Zwischenstation auf dem Berufsweg. Auch gehen die Anfragen an die SpezialistInnen der Gewerkschaft nach noch abzuleistender Dienstzeit bis zur Pension merkbar zurück.

Wertewandel: Private Lebenszeit wird wichtiger

Es tut sich also ein Wertewandel namens Work-Life-Balance auf. Tschinageln bis zum Umfallen erweist sich immer weniger als attraktiv für Lebensglück und Karriere. In einer Zeit, in der in den meisten Familien ohne zwei Geldverdiener kein Auskommen

mehr möglich oder der Doppelverdienst für angenehmes Leben notwendig ist, gewinnt die – gemeinsame – Freizeit immer mehr an Bedeutung. Um die Gewährung von Überstunden, so sie überhaupt genehmigt werden, stellen sich heute immer weniger KollegInnen an.

Neue Aufgaben für Gewerkschaft

Mit diesen neuen Entwicklungen muss sich auch die Gewerkschaft auseinandersetzen und hat längst damit begonnen: In der eingeleiteten Besoldungsreform hat die einmal absolvierte Ausbildung, wie sie in der Bologna-Deklaration definiert ist, weitaus weniger Gewicht als der Job, in dem man sich bewährt. Bei Aufgabenwechseln der KollegInnen verschieben sich daher auch die Plätze in der Gehaltstabelle. Finanzielle Einbußen sollen dabei aber gepuffert werden. Die neuen Gehaltskurven berücksichtigen wechselnden Finanzbedarf im Laufe des Lebens, etwa durch Familiengründung.

Endlich aussagekräftiger Name unserer Gewerkschaft

Beim Bundeskongress unserer Gewerkschaft Mitte November wurde ein neuer Name beschlossen: younion _ Die Daseinsgewerkschaft heißt sie jetzt und soll die Aufgabenvielfalt von 150.000 Mitgliedern mit mehr als 260 Berufen abbilden.

 michael.kerschbaumer@wien.gv.at

Neuer Name - gleicher Schutz & bewährtes Service: younion _ Die Daseins- gewerkschaft

Die vertraute, aber sperrige Wortkombination „Gewerkschaft der Gemeindebediensteten - Kunst, Medien, Sport, freie Berufe“ ist nun ein Stück Geschichte. An ihre Stelle rückt der deutlich prägnantere Name younion _ Die Daseinsgewerkschaft - ein Name für die kommenden 70 Jahre. **Von Norbert Pelzer**



BILD: © PETRA SPOLA

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Was bleibt, ist die Veränderung; was sich verändert, bleibt“, hat es der Zeithistoriker und Aphoristiker Michael Richter einmal auf den Punkt gebracht. Und – seien wir doch ehrlich: Der Name GdG-KMSfB, vor allem aber die dazugehörigen Logos, die seit der Fusion 2009 als ein gemeinsames Logo für unsere Gewerkschaft standen, haben schon dringend eine Veränderung gebraucht. Das alte rote, dicke GdG-Logo wurde 1978 entworfen, seit damals war es unverändert im Einsatz. Hand auf's Herz: Können Sie sich noch an 1978 erinnern?

In diesem Jahr wurde der letzte gänzlich in der damaligen Bundesrepublik Deutschland hergestellte VW-Käfer gefertigt, haben die Tiroler Bergsteiger Reinhold Messner und Peter Habeler als Erste den Mount Everest ohne Sauerstoffgerät bezwungen. Bruno Kreisky war Bundeskanzler, und die ÖsterreicherInnen stimmten zu seiner Enttäuschung gegen die Inbetriebnahme des Kernkraftwerks in Zwentendorf.

Vor allem aber: 1978 hat die Österreichische Nationalmannschaft Deutschland bei der Fußball-WM in Argentinien mit 3:2 geschlagen und aus dem Turnier gekickt. Den Dressen unserer Nationalmannschaft, besonders aber den Frisuren unserer Fußballer damals sieht man es auf den Fotos von anno dazumal an: Das ist mehr als Vierteljahrhundert her, die Fußballdressen und Haarschnitte wirken inzwischen ziemlich antiquiert.

Wer nicht mit der Zeit geht ...

Name und Erscheinungsbild einer Organisation oder eines Unternehmens müssen genauso mit der Zeit gehen wie technische Systeme oder Qualitätsstandards modernisiert werden müssen. 1978 gab es weder Auskünfte mittels E-Mail oder die Möglichkeit zur Briefwahl, geschweige denn die elektronische Zustellung von Dokumenten oder Handy-Signaturen. Unser Name war bereits 37 Jahre alt. Seit der Gründung des ÖGB 1945 und dem darauf folgenden Zusammenschluss der gewerkschaftlichen Vertretung für die Verwaltungsbediensteten im selben Jahr im Mozartsaal des Wiener Konzerthauses wurde er nicht verändert. „Gewerkschaft der Gemeindebediensteten“ hat die Vielfalt der Branchen, Berufsgruppen und Aufgaben heute nur mehr äußerst unzureichend widergespiegelt.

Unsere Gesellschaft und unsere Arbeitswelt sind heute pluralistischer und ausdifferenzierter als damals. Sie sind kulturell weitaus vielfältiger und inter-

„Die Daseinsgewerkschaft bringt auch für Außenstehende viel anschaulicher und umfassender auf den Punkt, in welchen Bereichen die von uns vertretenen MitarbeiterInnen tätig sind.“



ILLUSTRATION: © ALEX KAUTZ

younion

Die Daseinsgewerkschaft

Unser neues Logo und das neue younion-Icon



nationaler als früher. Darum müssen die Wirtschaft, auch die öffentliche Hand und erst recht die Gewerkschaftsbewegung heute globaler denken. Allen diesen Facetten trägt unser neuer Name younion _ Die Daseinsgewerkschaft Rechnung.

younion ist die Zusammensetzung aus den beiden englischen Wörtern „you“, also „du“, und „Union“, dem englischen Wort für Gewerkschaft. Der neue Name soll deutlich machen, worum es in unserer Arbeit geht: um die Verbindung von Mensch und Gemeinschaft. Individualität und persönliche Anliegen auf der einen Seite, Solidarität sowie kollektive Interessenvertretung auf der anderen Seite sind keine Gegensätze, sondern gehören untrennbar zusammen. Die alte, nach wie vor gültige Formel „Gemeinsam sind wir stark“ bringt das auf den Punkt. Denn nur gemeinsam können wir unsere Interessen als ArbeitnehmerInnen erfolgreich durchsetzen.

Die Daseinsgewerkschaft beschreibt auch für Außenstehende viel anschaulicher und umfassender, in welchen Bereichen die von uns vertretenen Mitarbei-

Factbox

Wie aus der GdG KMSfB die younion wurde

Frühjahr 2010: Der erste Versuch

Die GdG-KMSfB sucht intern erstmals nach einem neuen Namen. Drei Vorschläge kommen in die engere Auswahl, doch keiner bekommt eine Mehrheit - es bleibt beim alten Namen.

Dezember 2014: Die Umfrage

Eine Umfrage unter FunktionärInnen ergibt: Ein neuer Name muss her. Es wird ein zweiter Versuch gestartet, um einen prägnanten Namen zu finden, diesmal jedoch mit professioneller Unterstützung von außen.

11. Mai 2015: Der Auftrag

Zwei namhafte österreichische Agenturen werden eingeladen, insgesamt sechs Namensvorschläge auszuarbeiten.

26. Mai 2015: Sechs Vorschläge

Die Agenturen präsentieren sechs Namensvorschläge einer Auswahl-Jury der GdG-KMSfB. Drei Namen schaffen es in die nächste Runde.

24. Juni 2015: Klare Mehrheit für younion

Drei ausführliche Vorschläge mit Logos und Anwendungsbeispielen werden der Vorsitzendenkonferenz präsentiert. Die rund 50 TeilnehmerInnen entscheiden sich mit großer Mehrheit für younion.

05. Oktober 2015: Rückendeckung

Der Bundesvorstand beschließt den Namen younion _ Die Daseinsgewerkschaft mit großer Mehrheit.

20. November 2015: Der Beschluss

Auf dem Bundeskongress der GdG-KMSfB wird der Antrag auf Umbenennung eingebracht und von einer Mehrheit der Delegierten beschlossen. Damit heißen wir nun **younion _ Die Daseinsgewerkschaft**.

terInnen tätig sind. Egal ob im Magistrat, einer ausgliederten Unternehmung der öffentlichen Hand oder einem Privatbetrieb, egal ob als BeamtIn oder Vertragsbedienstete/r: Jede und jeder leistet einen wichtigen Beitrag für die hohe Lebensqualität sowie ein funktionierendes Zusammenleben in unserem Land. Von uns vertretene ArbeitnehmerInnen erbringen jene Leistungen, die für das menschliche Dasein unserer MitbürgerInnen notwendig sind. Leistungen, die von allen Menschen in Österreich gebraucht werden, Leistungen, auf die sie sich auch verlassen können.

Mehr als nur ein Wort

Unser neuer Name ist nicht nur kurz und einprägsam, er transportiert auch eine politische Botschaft: you + your union – du und deine Gewerkschaft – gehören zusammen.

Individualität und Solidarität sind kein Gegensatz, sondern das Grundprinzip jeder Gewerkschaft. Diese Erkenntnis ist nicht neu, aber heute – wo Entsolidarisierung und Ellbogenmentalität immer weiter um sich greifen – müssen wir vielleicht noch stärker darauf hinweisen als in den Gründungstagen unserer Bewegung vor 70 Jahren. Gerade eine Welt, in der neoliberale Ideologien den hart arbeitenden Menschen weismachen wollen, dass es nur an ihnen selbst liegt, wenn sie nicht mehr Erfolg haben als andere, braucht es ein Gegenmittel zum Egoismus. Der Name youunion steht für dieses Grundprinzip jeder Gewerkschaft: den Zusammenhalt. Sowohl der Name als auch unser neues Logo verweisen auf diese Verbindung – jene Kraft, die entsteht, wenn Menschen zusammenkommen und gemeinsam für etwas eintreten.

„Mit dem neuen Namen bekommt unsere Gewerkschaft auch einen frischen, modernen Look. Unser neues Erscheinungsbild ist klar und prägnant – was auch optisch einen hohen Wiedererkennungswert sicherstellt“ betont Christian Meidlinger, Vorsitzender der youunion. „Dieser einheitliche Auftritt ist wichtig, damit wir als vertrauenswürdige und starke Gemeinschaft wahrgenommen werden – sowohl nach innen, als auch nach außen.“

 norbert.pelzer@wien.gv.at

„Der neue Name transportiert auch eine politische Botschaft: you + your union – du und deine Gewerkschaft – gehören zusammen.“

Wir sind youunion _ Die Daseinsgewerkschaft

Ende November haben sich die Delegierten des Bundeskongresses für die kürzere und zukunftsorientierte Bezeichnung der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe und ein neues Logo entschieden.

youunion _ Die Daseinsgewerkschaft macht nun die Vielfältigkeit unserer Fachgewerkschaft mit 150.000 Mitgliedern in Österreich deutlich. Der erste Teil des Namens „you“ stellt die persönliche Verbindung – „you“ heißt du, Sie und euch – dar. Der zweite Teil der Bezeichnung, „union“, soll die Vereinigung der Gewerkschaftsverbände signalisieren. Durch die Zusammensetzung youunion ergibt sich die neue Benennung. Der ergänzende Begriff Die Daseinsgewerkschaft streicht heraus, dass wir auf Kommunalebene die Versorgung unserer BürgerInnen tagtäglich sichern.

Außerdem hat die Hauptgruppe 1 ihre Homepage www.hg1.at im Design der youunion _ Die Daseinsgewerkschaft grafisch aufgefrischt. Die Suchfunktionen wurden erheblich erweitert.

Unter der Funktion „Archiv“ können Sie auch weiterhin alle unsere teamwork-Ausgaben jederzeit online nachlesen. Viel Vergnügen beim Besuch von www.hg1.at!

 nikolaus.borbely@wien.gv.at

Querraunzer



Meinung

Hummer geht. Wie ist das möglich?

Die letzte Frau muss gehen, hinausgewählt – von Männern. Doris Hummer ist ab sofort „ehemalige oberösterreichische Landesrätin“ für Bildung, Forschung, Jugend und Frauen. Sie hat ihren Regierungssitz räumen müssen, nachdem sie die Kampf abstimmung im ÖVP-Landesparteivorstand verloren hatte. Erstmals seit 20 Jahren gibt es nun in Oberösterreich keine Frau in der Regierung. „Das alles ist unangenehm“, sagte Landeshauptmann Josef Pühringer. „Aber: Wir leben in einer Demokratie“, das Abstimmungsergebnis sei nun einmal zu respektieren. Punkt.

Ja, wo er Recht hat, hat er Recht: Wir leben in einer Demokratie. In so einer nämlich sollten auch jene gehört werden, die nicht so einflussreich sind. Zu dieser Gruppe gehören (leider noch immer!) die Frauen. Überall dort, wo es um viel Geld, Macht und Anerkennung geht, sind sie in der Minderheit. Überall dort, wo es um Windelwechseln, Familie statt Karriere, Altenpflege und das Beziehen einer Mindestpension geht, sind sie in der Mehrheit.

„Wie ist so etwas im 21. Jahrhundert möglich?“ Das fragen sich auch die ÖVP-Frauen und viele Frauen-PolitikerInnen anderer Parteien. Kopfschütteln. Auf

Bundes- wie auf Landesebene. Pures Entsetzen: „Ungeheuerlich!“ „Eine Provokation!“ „Ein unglaublicher Rückschritt in der Frauenpolitik!“

Und wer vertritt nun die Frauen in der Regierung? Ein Mann – falls das Frauenressort nicht überhaupt aufgelöst wird. Dass deutlich mehr Frauen als Männer die ÖVP gewählt haben, hat Herr Pühringer wohl vergessen. Ist Oberösterreich also ein Land der Machos? Niemals doch! Man blicke nur in das schwarz-blaue Arbeitsübereinkommen – mit dem Titel: „Mit Mut und Entschlossenheit. Oberösterreich weiterentwickeln“. Dort steht geschrieben, was Gleichberechtigung in Oberösterreich heißt und wie die Zugereisten den Frauen hierzulande zu begegnen haben (Originalzitat):

„Intolerantes Verhalten (...) (in Bezug auf die) Gleichstellung von Mann und Frau (...) ist inakzeptabel.

Mangelnder Respekt bis hin zu Herabwürdigung von Frauen, vor allem in Bezug auf deren berufliche Position (...) kann nicht toleriert werden.“

So schaut's aus. In Oberösterreich.

Wendelin

Die Zeit ist reif für eine Good-Bank

Die Bank für Gemeinwohl ist die erste alternative Bank Österreichs, die ausschließlich in die Realwirtschaft und in gemeinwohlorientierte Projekte investiert. Karin Zauner hat mit den Vorständen Robert Moser und Christine Tschütscher gesprochen.

Warum wurde diese Bank gegründet? Was war die Motivation dahinter?

Moser: Im Jahr 2008 war die große Bankenkrise. Milliarden Euro wurden verspekuliert, unfassbar viel Geld. Spätestens da war klar: Da läuft etwas grob schief. Es braucht Veränderung! Engagierte Personen rund um den ehemaligen Attac-Chef Christian Felber hatten die Idee, anstelle einer Bad-Bank eine Good-Bank zu gründen. Entwickelt wurde das Bankprojekt von Vollprofis, von erfahrenen BankexpertInnen. Die Umsetzung erfolgte im Jahr 2014 durch die Gründung einer freien Genossenschaft.

Und warum gerade eine Genossenschaft?

Tschütscher: Die Bank soll den BürgerInnen gehören, den Genossenschaftlern und nicht Großkonzernen. Sie sollen entscheiden, wohin das Geld fließt.

Was ist der Unterschied zwischen Ihrer Bank und den herkömmlichen Banken?

Moser: Wir sind gemeinwohl- und nicht gewinnorientiert. Wir unterstützen ausschließlich die Realwirtschaft. Spekulative Finanzprodukte lehnen wir ab! Wir wollen hier in Österreich in Gemeinwohl investieren. Projekte werden hinsichtlich ihrer Gemeinwohlorientierung geprüft. Investitionen in Soziales, Biolandwirtschaft, erneuerbare Energie, Wohnprojekte etc. werden bevorzugt.

Ausschließlich in die Realwirtschaft zu investieren heißt: Zurück zu den Wurzeln ...

Tschütscher: Ja, so könnte man das sagen. Wir wollen die ursprüngliche Idee der Bank wiederbeleben. Die einen sparen Geld, die anderen brauchen Geld

für Investitionen und das Schaffen neuer Arbeitsplätze. Dazwischen stehen wir: die Bank.

Wer entscheidet, welche Projekte unterstützt werden?

Tschütscher: Die Bank prüft, und die Genossenschaftler entscheiden letztendlich, welche Projekte unterstützt werden. Wir arbeiten derzeit an einem Online-Abstimmungstool.

Was bietet Ihre Bank an?

Moser: Die Verwaltung von Einlagen, Zahlungsverkehr, Vergabe von Krediten. Unsere Kosten wollen wir so niedrig wie möglich halten. Wir haben eine Gehaltsspanne von 1:5. Der Vorstand soll maximal das Fünffache der MitarbeiterIn mit dem geringsten Gehalt in unserer Bank verdienen. Wir verdienen derzeit 4.500 Euro brutto für 40 Stunden.

Wie viele Zinsen sollen Sparer erhalten?

Moser: Wenn wir dem Sparer zwei Prozent und dem Kreditnehmer vier Prozent geben, dann kann die Bank mit zwei Prozent Zinsspanne leben. Und

Attac: „Association pour la taxation des transactions financières et pour l'action citoyenne; „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen“ - internationale Bewegung, die sich für eine demokratische und sozial gerechte Gestaltung der globalen Wirtschaft einsetzt.

Bad Bank: Reine Abwicklungsbank speziell zum Zweck der Abwicklung bzw. Entsorgung nicht einlösbarer Kreditforderungen und schwieriger Wertpapiere (auch „toxischer“ Papiere), die bei Ausfall in ihrer Gesamtheit die Bonität der betroffenen Banken gefährdet hätten.

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/bad-bank.html>

„Im Bankensystem läuft so vieles falsch. Es gibt eine große Sehnsucht nach Ehrlichkeit und Transparenz.“



BILD: © PETER M. MAYR

Robert Moser und Christine Tschütscher

wir haben auch die Inflation abgedeckt. Das ist fair – für alle. Allerdings wollen wir zum Zinsverzicht einladen, um noch mehr gemeinwohlorientierte Projekte finanzieren zu können.

Wird es Filialen geben?

Moser: Wir sind noch nicht so weit. Filialen sind sehr teuer. Wir würden gerne in die Regionen gehen. Dafür braucht es ein gutes Konzept und lässige Partner, die zu uns passen.

Wie wird man GenossenschafterIn?

Tschütscher: Ab 200 Euro kann man Genossenschafter werden. Egal ob Einzelpersonen oder Institutionen. Maximal können 100.000 Euro eingezahlt werden. Mit dieser Deckelung wollen wir die Abhängigkeit von großen Financiers vermeiden. Für die Einreichung einer Banklizenz bei der Finanzmarktaufsicht (FMA) sind sechs Millionen Euro nötig. Wir wollen den Betrag 2016 überreichen. Anfang 2017 soll die Bank mit rund 15 Millionen ihre Geschäftstätigkeit beginnen.

Warum soll jemand bei dem Projekt mitmachen? Was hat er oder sie davon?

Moser: Unabhängig vom eingezahlten Kapital hat jeder Genossenschafter eine Stimme, kann die Rahmenbedingungen der Bank mitgestalten und wird Teil einer visionären Community. Jeder, der mitgründet, ist ein Pionier oder eine Pionierin und setzt ein Zeichen für das Gemeinwohl gegen das unglaublich zerstörerische Spekulieren. Wir wollen eine Alternative sein, eine Antwort auf das derzeitige System. Es wird sich zeigen, ob die ÖsterreicherInnen dieses Projekt wollen oder nicht. Wir gehen einen Schritt nach dem anderen, wie beim Bergsteigen.

Was war Ihre persönliche Motivation?

Robert Moser: Ich habe gleich nach der Matura in einer Bank gearbeitet und nach über 20 Jahren gespürt: Die Bank ist nicht mehr das, was sie ursprünglich einmal war. Der Kunde ist früher zu uns gekommen und hatte ein Problem. Wir haben versucht, es gemeinsam zu lösen.

Heute ist es so: Die Bank will etwas verkaufen – sie hat also das Problem – und geht zum Kunden. Es werden heute Produkte verkauft, die nicht einmal ich trotz guter, einschlägiger Ausbildung verstehe. Ich habe Vorträge gehalten wie: „Macht es Sinn, in einer Bank zu arbeiten?“ und bin dann ausgestiegen.

Christine Tschütscher: Ich habe Betriebswirtschaft studiert und war viele Jahre in einer Bank. Auch ich habe den Sinn nicht mehr gesehen. Ich habe dann Führungsfunktionen beim Aufbau von Unternehmen übernommen: eine Beratungsfirma in Rumänien, dann ein österreichischer Mobilfunkhersteller und schließlich in einer Gesundheits-NGO, wo ich ganz neue Aspekte des Lebens und der Führung von Menschen erlernen durfte. Hier kann ich nun all meine Fähigkeiten einsetzen: Wirtschaftskompetenz ebenso wie die sensible Leitung eines sehr vielfältigen Teams. Jede meiner Karrierestationen war für mich ein qualitativer Aufstieg. Die BfG ist für mich die bisher schönste Herausforderung.

Projekt

Bank für Gemeinwohl

Trägerin: Bank für Gemeinwohl EigentümerInnen- und Verwaltungsgenossenschaft, gegründet: 2014
Geplanter Start der Geschäftstätigkeit: 2017 mit 30.000 bis 40.000 Genossenschaftern und einem Startkapital von 15 Millionen Euro

MitarbeiterInnen: Mit den Vorständen sieben Personen, über 100 Freiwillige aus allen gesellschaftlichen Schichten arbeiten mit: BankerInnen, ManagerInnen, Arbeitslose, StudentInnen, ÄrztInnen, ProfessorInnen etc.
Auf der Homepage können Sie GenossenschafterInnen werden:
<https://www.mitgruenden.at/>

Gilt die Neubemessung des Urlaubes bereits ab 1. 1. 2015?



BILD: © PETRA SPOLIA

Die Novelle zur Dienstordnung bringt für viele Bedienstete eine weitere Verbesserung im Urlaubsrecht. Diese gilt für Beamte und Vertragsbedienstete gleichermaßen. Das Ausmaß des jährlichen Erholungsurlaubs beträgt grundsätzlich bei Diensteintritt 200 Stunden und erhöht sich in Abhängigkeit vom Lebensalter wie folgt:

- ab Vollendung des 33. Lebensjahres auf 216 Stunden = 27 Tage
- ab Vollendung des 43. Lebensjahres auf 240 Stunden = 30 Tage
- ab Vollendung des 57. Lebensjahres auf 264 Stunden = 33 Tage
- ab Vollendung des 60. Lebensjahres auf 280 Stunden = 35 Tage

Ein Anspruch auf das höhere Urlaubsausmaß entsteht mit jenem Kalenderjahr, in dem das genannte Lebensjahr vollendet wird. Der generelle Urlaubsanspruch entsteht immer zu Beginn eines Kalenderjahres. Daher hat sich bei sehr vielen KollegInnen nach dem 1. 8. 2015 (Tag der Kundmachung) das Urlaubsausmaß rückwirkend zum 1. 1. 2015 erhöht.

Für alle Bediensteten, die bis zum 31. 12. 2020 bereits höhere Urlaubsansprüche erworben haben, bleibt das erhöhte Urlaubsausmaß weiterhin erhalten. So wurde eine lange Forderung der Gewerkschaft erfüllt, wonach der Urlaubsanspruch nach dem Lebensalter festgesetzt werden sollte.

 manfred.obermueller@wien.gv.at

Wer hat Anspruch auf eine Pendlerpauschale und „Pendlereuro“?



BILD: © PETRA SPOLIA

Für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte kann die kleine oder große Pendlerpauschale bzw. der Pendlereuro gewährt werden, wenn

- die Entfernung zwischen dem Wohnsitz und der Arbeitsplatzmöglichkeit 20 km oder mehr beträgt, und dabei die Benützung öffentlicher Verkehrsmittel nicht zumutbar ist
- an mindestens elf Arbeitstagen im Kalendermonat von der Wohnung zur Arbeitsstätte gefahren wird (volle Pendlerpauschale)
- Seit 1. Jänner 2013 haben auch (teilzeitbeschäftigte) Bedienstete, die weniger als elf Tage im Kalendermonat zu ihrer Arbeitsstätte fahren, Anspruch auf eine Pendlerpauschale. Sie beträgt ein Drittel (vier bis sieben Arbeitstage im Kalendermonat) oder zwei Drittel (acht bis zehn Arbeitstage im Kalendermonat) der jeweiligen (vollen) Pendlerpauschale.
- Pendlereuro:
Bei Anspruch auf Pendlerpauschale gebührt zusätzlich der Pendlereuro als Steuerabsetzbetrag (jährlich zwei Euro pro Kilometer der einfachen Fahrtstrecke zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Die Pendlerpauschale vermindert die jeweilige Lohnsteuerbemessungsgrundlage. Von der so ermittelten (geringeren) Lohnsteuer wird dann der Pendlereuro (monatlich ein Zwölftel des Jahresbetrages) abgezogen.

 margit.pollak@wien.gv.at

<https://www.bmf.gv.at/glossar/pendlerpauschale.html>
<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/193/Seite.1930600.html>

Bis zu 8 Stunden mehr Urlaub?



BILD: © PETRA SPOLIA

Immmer wieder fallen gesetzliche Feiertage auf einen Samstag. Unter bestimmten Voraussetzungen kann es hier passieren, dass das Ausmaß des Erholungsurlaubes um bis zu acht Stunden erhöht wird.

Was sind die Voraussetzungen dafür (die in der Besoldungsordnung § 46 Abs. 7 geregelt sind)?

- 1.) Die Arbeitszeit muss auf fünf Tage verteilt und der Samstag regelmäßig dienstfrei sein
- 2.) Nach Urlaubsantritt fällt der gesetzliche Feiertag auf einen Samstag
- 3.) Im Zusammenhang mit dem Samstag muss ein Erholungsurlaub von mindestens fünf Arbeitstagen verbraucht werden!

Dies gilt sinngemäß auch, wenn der/die Bedienstete regelmäßig an einem anderen Werktag als Samstag dienstfrei hat. Achtung: Die Regelung tritt nicht in Kraft, wenn man Urlaubstage und Tage aus Freizeitguthaben mischt, also zum Beispiel vier Urlaubstage und ein Tag Freizeit aus dem Gleitzeitguthaben!

 guenter.unger@wien.gv.at

Der Gehaltszettel ist kein Geheimnis

Wir sagen Ihnen, wie viel Geld die Buchstaben-/Zahlenkombinationen bedeuten.

Verwendungsgruppen und Schemata

Die Verwendungsgruppe zeigt Ihren Bedienstetenstatus an: „A“ steht für AkademikerInnen, „B“ für Fachbedienstete des Verwaltungsdienstes, „C“, „D“ und „D1“ für Kanzleibedienstete, „1“, „2“, „3P“, „3A“, „3“ und „4“ stehen für handwerkliche Verwendungen, „E“ und „E1“ z.B. für Organe der Kurzparkzonenüberwachung usw. Stadtrechnungshof, KindergartenpädagogInnen, Teile der Wiener Berufsrettung und städtische Lehrkräfte haben eigene Gehaltsschemata. BeamtInnen der handwerklichen Verwendung finden sich im Schema I, der Verwaltungsdienst im Schema II. Die Schemata III und IV enthalten die analogen Beträge für die Vertragsbediensteten.

Dienstklassen, Grundlaufbahn und mehr

Die berufliche Karriere in der Grundlaufbahn der Schemata II und IV beginnt in der Dienstklasse III, also zum Beispiel C III. Höherwertige Dienstposten lesen sich so: C IV, C V, B VI, B VII, A VII, A VIII und A IX. Der **Vorrückungstichtag** zeigt den Zeitpunkt der regelmäßigen Stufenvorrückung (z. B. 26.2.2015). Das bedeutet, dass die nächste ordentliche **Gehaltsvorrückung** mit Wirksamkeit vom 1.3.2015 stattfinden wird.

Anschauliches Beispiel: Ein Maturant, aufgenommen als Vertragsbediensteter, 20 Jahre im Magistrat tätig und ohne anrechenbaren Vordienstzeiten, ist in Schema IV (Vertragsbediensteter im Verwaltungsdienst)/Verwendungsgruppe B (Maturant)/Gehaltsstufe 10 (nach zehn Mal zweijährlicher Gehaltsvorrückung) eingereiht.

Diese Bezüge befüllen das Gehaltskonto

Wichtig ist vor allem, was rechts unten (**Auszahlungsbetrag**) als Nettobezug herauskommt.

Das **Grundgehalt** finden Sie auf dem Gehaltsbeleg links oben (**Rubrik „Bezüge“**). Dort stehen auch Sonderzahlungen und Ergänzungs- oder Ausgleichszulagen, die Wahrungszulage, einige Dienstzulagen und die Kinderzulage. Rechts oben finden Sie die Nebengebühren (**Nach-/Rückzahlungen**), die zwei Monate im Nachhinein ausbezahlt werden. Das be-

deutet z. B., dass die Nebengebühren für Oktober mit dem Dezemberbezug angewiesen werden. Was davon pensionsanrechenbar ist, finden Sie auf Ihrem Gehaltsbeleg in der unteren linken Spalte als sogenannten RVZG-Wert. Diesen Wert, der jährlich angepasst wird, multiplizieren Sie mit 24,0604 (Stand 2015). Die Summe, die Sie erhalten, bildet Ihre pensionsanrechenbaren Nebengebühren. Z. B.: Ein Bediensteter hat Nebengebühren in der Höhe von 663,40 €. Der RVZG-Wert beträgt 19,232. Daher $19,232 \times 24,0604 = 462,73$ Euro. Dieser Wert ist anrechenbar für die Pension oder den Ruhestand, die Differenz von Euro 200,67 nicht. Steuerpflichtige Abgaben finden Sie noch links unten (**Abzüge**). Der **Auszahlungsbetrag** ist rechts unten angeführt. Ein Tipp am Schluss: Sollten Sie noch keinen elektronischen Gehaltsbeleg haben, dann melden Sie sich für dieses perfekte Service der MA 2 an. Denn Sie erfahren bereits um den 22. des Kalendermonats die Höhe Ihrer Bezüge und leisten einen wichtigen Beitrag zur Schonung unserer Umwelt.

 manfred.obermueller@wien.gv.at

Ihre FSG-PersonalvertreterInnen und GewerkschafterInnen beraten Sie natürlich ebenfalls gerne.

Informationen zum elektronischen Gehaltszettel: <https://www.intern.magwien.gv.at/verwaltung/personal/gehaltszettel/index.html>



Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

BILD: © PETRA SPOLA

„Der Gehaltsbeleg ist übersichtlich gegliedert. Die SachbearbeiterInnen der MA 2 (Kontaktdaten auf dem Gehaltsbeleg ganz oben) bieten ein ausgezeichnetes Service.“

Einsteiger, Umsteiger, Aufsteiger



BILD: © WALTER SCHAUB-WALZER/PID

Mag. Richard Gauss, Bereichsleiter für Finanzmanagement in der Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales und bisher interimistischen Chef der MA 24, wurde nach Mag.^a Agnes Berlakovich neuer Leiter der Dienststelle für Gesundheits- und Sozialplanung. Gauss ist auch Geschäftsführer des Wiener Gesundheits-

fonds und somit für die Krankenanstaltenfinanzierung der Wiener Fondskrankenanstalten zuständig. Derzeit werden insgesamt 21 Wiener Krankenanstalten über den Wiener Gesundheitsfonds (WGF) teilfinanziert. Von diesen Krankenanstalten werden zehn von der Stadt Wien, acht von Ordensgemeinschaften beziehungsweise Betriebsgesellschaften sowie je eine von der St. Anna Kinderspital GmbH, der Wiener Gebietskrankenkasse und der Evangelisches Krankenhaus Wien gemeinnützige Betriebsgesellschaft mbH geführt. Das St. Anna Kinderspital ist an das Allgemeine Krankenhaus der Stadt Wien angeschlossen.



BILD: © PID. W. SCHAUB-WALZER

Robert Nowak ist jetzt Projektleiter für Wiener Bahnareale. Die Projektleitung Hauptbahnhof wurde in „Projektleitung Wiener Bahnareale“ umbenannt.

Zehn Jahre „Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien“

Das Konservatorium feierte im Oktober seinen siebenzigjährigen Bestand als Konservatorium und sein zehnjähriges Bestehen als Privatuniversität.

Es geht auf die 1938 gegründete Musikschule der Stadt Wien und deren Vorläufer zurück - private Vereine, die eine breite und hochwertige musikalische Bildung und Berufsausbildung in Wien flächendeckend gewährleisten wollten. 1945, vor 70 Jahren, erfolgte durch die neukonstituierte Stadtregierung die Gründung der Musiklehranstalten der Stadt Wien, bestehend aus dem Konservatorium, den Musikschulen und der Kindersingschule. Mit der Ausgliederung des Konservatoriums im Jahre 2004 und der Universitätsakkreditierung 2005 im Sinne des Privatuniversitätengesetzes durch den Österreichischen Akkreditierungsrat, später die AQ-Austria, ermöglichte die Stadt Wien - als Alleineigentümerin - Studierenden aus aller Welt ein umfassendes künstlerisches Studium gemäß den Richtlinien der Bologna Deklaration der Europäischen Union.

Bessere Zusammenarbeit mit der Leitung erwünscht

Für die KollegInnen bedeutete dies ab 2004 eine Veränderung in den Arbeitsverträgen. Es werden nur mehr privatrechtliche



BILD: © WIEN GESCHICHTE WIKI - SUSANNE STEMMER

Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Außenansicht Johannesgasse 4a

Verträge mit der Trägergesellschaft Konservatorium Wien GmbH abgeschlossen. Die bereits vorher tätigen Bediensteten wurden per Gesetz an die GmbH zugewiesen. Dadurch entsteht naturgemäß ein Spannungsfeld, in dem Personalvertretung und Betriebsrat rege tätig sind. Auch machen die unterschiedlichen rechtlichen Vorgaben (Gesetze, Verordnungen) die Arbeit als Betriebsrat nicht einfacher. Es ist uns dennoch gelungen, mit der Leitung zahlreiche Betriebsvereinbarungen sowie 2008 einen Rahmendienstvertrag für die privatrechtlich angestellten KollegInnen abzuschließen, der annähernd gleich dem Kollektivvertrag inklusive Mindestgehalt der zugewiesenen Bediensteten ist. Seit 2014 haben wir auch Strukturen wie eine Universität. Der neue Geschäftsführer ist gleichzeitig Rektor der Uni. Die ArbeitnehmerInnenvertretung kümmert sich beständig darum, die Arbeitsbedingungen der KollegInnen zu verbessern. Dies wird aber vonseiten der Leitung sehr oft missverstanden. Ich würde mir für die Zukunft eine bessere, konstruktive Zusammenarbeit mit der Leitung wünschen. In diesem Sinne: Ich freu mich schon auf die nächsten 10 Jahre für die Privatuni (ehemaliges KONS), umbenannt in „Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien“, - tätig zu sein.

✉ **W.Eichelberger@konswien.at**

Personalvertreter und Betriebsrat der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien

- www.wien.gv.at/wiki/index.php/Konservatorium_der_Stadt_Wien
- www.wien.gv.at/bildung/hochschulen/konservatorium/
- www.konservatorium-wien.ac.at/die-muk/
- <http://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=URISERV:c11088>

Gerne im faszinierenden Beruf **SanitäterIn** sein

Das Anforderungsprofil für SanitäterInnen ist umfangreich. Gefordert werden unter anderem: abgeschlossene Berufsausbildung, LKW-Führerschein, körperliche Fitness und psychische Belastbarkeit. Alle zwei Jahre muss das Fachwissen re-zertifiziert werden. Dennoch gelten SanitäterInnen nur als HilfsarbeiterInnen.

Erwartet werden auch eine gültige Ausbildung als RettungssanitäterIn, Unbescholtenheit, die Bereitschaft zu Schichtdienst sowie ständiges Dazulernen und erworbenes Wissen alle zwei Jahre re-zertifizieren zu lassen.

Die Erfüllung dieser Kriterien ist die Basis für Routine und Erfahrung, die in den Jahren der praktischen Tätigkeit auf dem Weg zu NotfallsanitäterInnen erlangt werden.

Es freut mich, in persönlichen Gesprächen zu hören, wie gerne meine KollegInnen dieser Arbeit nachgehen. Auch für mich hat sie nach 35 Dienstjahren nichts an Faszination verloren.

Allerdings gibt es auch eine Schattenseite, die man nicht übersehen darf. Das Heben und Tragen schwerer Lasten, viele Jahre Nachtdienste und Einsatzstress fordern von manchen körperlichen Tribut. Für den Einsatzbetrieb ist aber absolute Fitness notwendig. Selbst im Sanitätergesetz wird physische und psychische Eignung gefordert.

Kein Beruf - kein Berufsschutz: Hilfsarbeit

Weil es kein anerkannter Beruf ist, gibt es auch keinen Berufsschutz. SanitäterInnen gelten arbeits- und versicherungsrechtlich als HilfsarbeiterInnen!

In den Bestimmungen heißt es: „Ein angelernter Beruf liegt nur dann vor, wenn eine Tätigkeit ausgeübt wird, für die es erforderlich ist, durch praktische Arbeit qualifizierte Kenntnisse und Fähigkeiten zu erwerben, die jenen in einem erlernten Beruf gleichzuhalten sind.“ Berufsschutz besteht bei überwiegender Tätigkeit in einem erlernten (angelernten) Beruf oder bei einer Erwerbstätigkeit als Angestellter.

Hohes Niveau, aber lieber billig

Möglicherweise besteht in den Köpfen mancher EntscheidungsträgerInnen noch immer das Bild, dass SanitäterInnen nur tragen, transportieren und Müllbinden wickeln als Erste Hilfe beherrschen müssen. Die Entwicklung der präklinischen Notfallmedizin mit ihren Herausforderungen und Ansprüchen an das handelnde Personal wird offenbar als bloßes Ehrenamt eingeschätzt oder konsequent ignoriert.

Fakt ist aber, dass primär aus Kostengründen dieses Ehrenamt hochgehalten wird. Auf das Thema Kosten im Rettungsdienst detailliert einzugehen, würde hier den Rahmen sprengen; das Totschlagargument der Unfinanzierbarkeit ist aber ungefähr so schlüssig wie die Behauptung, professionelle Müllabfuhr sei unfinanzierbar.

Es wäre hoch an der Zeit, die Ausbildung der SanitäterInnen auf ein international übliches und in den Ländern rund um Österreich etabliertes Niveau anzuheben, wie übrigens auch von vielen engagierten Ehrenamtlichen gefordert. Ich fürchte allerdings, dass der Weg zum Berufsbild „SanitäterIn“ und zum damit verbundenen Berufsschutz noch lang sein wird.



Erwin Feichtelbauer,
Berufsrettung Wien

 erwin.feichtelbauer@wien.gv.at
Personalvertreter
Notfallsanitäter,
NKI-Lehrer der Rettungsakademie

Zurück in den Job mit „fit2work“

Die MA 56 – Wiener Schulen ist eine Pilotdienststelle für die Umsetzung des Gesundheitsprogramms „fit2work“.

Das Gesundheitsprogramm wurde in Kooperation mit externen BeraterInnen, der Abteilungsleitung, geschulten Integrationsbeauftragten sowie der Personalvertretung gestartet und soll die Arbeitsfähigkeit der MitarbeiterInnen fördern. „Arbeitsfähigkeit ist dann gegeben, wenn sich die Ressourcen einer Person und die an sie gestellten Aufgaben in Balance befinden.“ Von Gleichgewicht kann aber bei den Wiener SchulwartInnen und RaumpflegerInnen keine Rede sein. Das hat ganz deutlich unsere Umfrage vom Herbst 2013 zum Thema „Arbeitsdruck“ aufgezeigt. Zu wenig Personal, daher zu viele belastende Mehrstunden bzw. Überstunden bedeuten eine unbefriedigende Arbeitssituation, die Stress und ein Gefühl der Hilflosigkeit verursacht, da an der Situation scheinbar nichts geändert werden kann. Die Folgen sind körperliche und psychische Beeinträchtigungen und die Sorge, wegen der verminderten Leistungsfähigkeit den Arbeitsplatz zu verlieren.

Vertrauliche Beratung ist garantiert

Integrationsbeauftragte als „fit2work“-AnsprechpartnerInnen koordinieren die betriebliche Eingliederung von gefährdeten bzw. gesundheitlich eingeschränkten KollegInnen. Dabei greifen sie auf die Unterstützung interner und externer ExpertInnen zurück.

Die Beratung ist selbstverständlich strikt vertraulich: Die BeraterInnen sind zur Geheimhaltung aller betrieblichen Informationen – auch über das Beratungsende hinaus – verpflichtet.

Generelle Aussetzung der Dienstleistungsermahnung

KollegInnen, die über einen längeren Zeitraum krank bzw. dienstunfähig sind, erhalten vom Fachbereich

Personal eine „Dienstleistungsermahnung“. Wer aber seine Arbeit aus gesundheitlichen Gründen nicht verrichten kann, bedarf keiner Ermahnung. Schwer kranke KollegInnen empfinden solche „Binnenbriefe“ als unmenschlich und zynisch.

Wir als FSG-Dienststellenausschuss Wiener Schulen – Wartung & Service fordern von der Dienstgeberin, dass Langzeitkrankenstände nicht zum Verlust des Arbeitsplatzes bzw. zur Pensionierung führen dürfen.

Neu ist, dass langzeiterkrankte KollegInnen ein Schreiben von der Dienststelle mit Genesungswünschen erhalten, in dem sie über das Beratungsangebot der Magistratsabteilung 3 – Bedienstetenschutz und berufliche Gesundheitsförderung informiert werden.

Leichter zurück in den Job finden

Ziel des betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) ist, MitarbeiterInnen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, die ihnen die Weiterbeschäftigung im bisherigen Aufgabenbereich unmöglich machen, zu helfen, ihre Arbeitsfähigkeit allenfalls mit geänderten Aufgabenstellungen oder an einem anderen Arbeitsplatz wieder zu erlangen. Die Maßnahmen berücksichtigen gesundheitliche Einschränkungen.

Ziel dieser Diensterleichterung ist es, so früh wie möglich, den Empfehlungen der ArbeitsmedizinerInnen entsprechend, wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert zu werden – durch Reduktion der Arbeitszeit für die Dauer von längstens drei Monaten bis zu einer Befreiung von bestimmten Tätigkeiten. Die Teilnahme erfolgt freiwillig.

☎ walter.krammer@wien.gv.at
 ☎ manfred.paleczek@wien.gv.at

„Arbeitsfähigkeit ist dann gegeben, wenn sich die Ressourcen einer Person und die an sie gestellten Aufgaben in Balance befinden.“

Kontakt

- Evelyne Szabo, Telefon 0664 / 184 97 79
E-Mail: shorty.s@tele2.at
- Martin Sinor, Telefon 0664 / 542 06 07
E-Mail: m.sinor@aon.at



Männer in der Pädagogik-gleich oder doch anders?

Väter sind in Elementarbildungseinrichtungen präsent und aktiv.

Dass Männer für Kindererziehung zuständig sein können und oft auch sind, wurde durch gesellschaftlichen Wandel sowie durch jahrelange gewerkschaftliche Forderungen nach Verbesserungen im Karenzrecht erreicht.

Der Anteil der Männer, die das Arbeiten mit Kindern als spannende berufliche Herausforderung entdecken, steigt ebenfalls – allerdings nur in bescheidenem Ausmaß. Warum? Da gibt es viele Erklärungsmodelle und Zugänge. Klar ist: Wer Männer im Berufsfeld haben will, muss mit ihnen entsprechend umgehen.

Männer im Berufsfeld wünschenswert

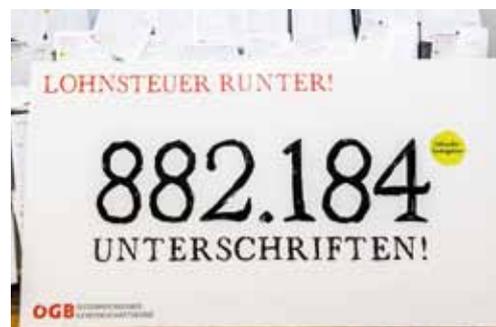
Da geht es um eigene Einstellungen, Rollenklischees, aber auch um Aufgabenverteilung. Dass es kein „Wickelverbot“ für unsere Kollegen gibt, sollte nach der letzten Klarstellung der Dienstgeberin (Leitungssitzung 11. 6.) in allen Häusern angekommen sein. Wir sollten uns auch mit der Überzeugung auseinandersetzen, dass Männer – gleichgültig welche Funktion und Fähigkeiten sie haben – mit einem „Handwerks-Gen“ und einem „Schlepp-Gen“ ausgestattet sind.

Weitere Diskussionspunkte, die immer wieder auftauchen: Umkleidesituation der KollegInnen; Toilettenbenutzung (und Säuberung); Umgang mit Eltern (und deren Befürchtungen bzw. Erwartungen) ... und wahrscheinlich einiges mehr. Hier gibt es sicher verschiedene Lösungsansätze. Damit „man“ über entsprechende Rahmenbedingungen reden kann – dafür setzen wir uns ein!

✉ margit.pollak@wien.gv.at
✉ marianne.klepac-baur@wien.gv.at

PädagogInnen: 3.678 Frauen 97 Männer
Einstiegsgehalt: 2.091 €
AssistentInnen: 2.631 Frauen 24 Männer
Einstiegsgehalt: 1.574,06 € (Stand: November 2015)

Schon in ein paar Tagen: Lohnsteuer runter



Von der Gewerkschaft initiiert, von den Sozialdemokraten übernommen: 882.184 Unterschriften für die Lohnsteuersenkung.

ÖGB und AK forderten eine spürbare Senkung der Lohnsteuer im Rahmen einer Steuerreform. Löhne und Gehälter werden überdurchschnittlich hoch besteuert. 882.184 Menschen haben diese Kampagne mit ihren Unterschriften unterstützt. Diese Reform wird 2016 auch spürbar werden.

Statt drei Steuerstufen wird es in Zukunft sechs Steuerstufen geben. Das bedeutet, es gibt einen gerechteren Steuerverlauf.

Die neuen Stufen werden sein:

11.000 bis 18.000 Euro:	25%
18.000 bis 31.000 Euro:	35%
31.000 bis 60.000 Euro:	42%
60.000 bis 90.000 Euro:	48%
90.000 bis 1.000.000 Euro:	50%
ab 1.000.000 Euro:	55%

Mit dem neuen Tarif werden vor allem die unteren und mittleren Einkommen entlastet – somit trifft 90 Prozent des Entlastungsvolumens genau diese Gruppe!

Ein weiterer Meilenstein: Die deutliche Erhöhung der Negativsteuer (Steuerzuschritt) für NiedrigverdienerInnen von 110 Euro auf 400 Euro.

Nicht alle, denen die Negativsteuer zusteht, holen sich diese auch ab. Sie soll nun automatisch ausbezahlt werden, denn viele ArbeitnehmerInnen, die nicht lohnsteuerpflichtig sind und somit nichts absetzen können, machen derzeit keine ArbeitnehmerInnenveranlagung.

www.lohnsteuerrunter.at/rechner.php

MA 2: Jede Herausforderung wird bravourös gemeistert



BILD: © SYMBOLFOTO SHUTTERSTOCK / MONKEY BUSINESS 5

Historisch entstand die heutige MA 2 aus zwei hochspezialisierten Fachabteilungen: Die (damalige) MA 2 konzentrierte sich auf das Dienstrecht. Kernaufgabe der (damaligen) MA 3 war die Gehaltsverrechnung. Beides sind klassische Dienstgeberaufgaben.

Die Abteilungen fusionierten 2001. Das Ziel: Ein/e AnsprechpartnerIn für Gehaltsverrechnung und Dienstrecht. Seitdem müssen die KollegInnen der Personalverwaltungs- und diverser Spezialreferate firm sein in Steuerrecht, ASVG, Besoldungsordnung, aber auch in der Dienst-, Vertragsbediensteten- und Pensionsordnung. War einst eine Dienstrechts- oder Besoldungsnovelle eine Seltenheit, so sind zwei Novellen pro Jahr heute durchaus normal. Die z. B. erfolgreich von ÖGB und AK erkämpfte Steuerreform 2016 ist ebenso umzusetzen wie die komplizierte Dienstrechtsnovelle 2015. Und die „große“ Dienstrechts- und Besoldungsreform 2017 soll auch noch kommen.

Schwierig wegen häufiger Änderungen

Die Komplexität und die ständigen, oft gravierenden Änderungen belasten sehr: Entscheidungsprozesse dauern länger, die Koordination der Abläufe ist schwierig. Der Informationsfluss ist erschwert. Man kann Akten oder Anfragen oft nicht zügig abarbeiten,

weil noch Instruktionen ausstehen. Nur dank der hohen Identifikation der KollegInnen gelingt es, mit den dauernden Engpässen fertigzuwerden. Als ReferentIn in einem Personalverwaltungsreferat ist man für ca. 1.000 Personen direkte/r AnsprechpartnerIn in allen dienst- oder besoldungsrechtlichen Fragen. Sobald etwa die Dienstrechtsnovelle 2015 technisch umgesetzt und auf dem Gehaltszettel sichtbar ist, sind die KollegInnen tagelang (mehr als sonst) „in der Auslage“: Ungezählte, oft hochkomplexe Anfragen werden in kürzester Zeit individuell beurteilt und beantwortet. Gleichzeitig arbeitet man schon für die nächste Gehaltsauszahlung.

Ausbildung dauert zwei Jahre

Auch der Generationenwechsel macht zu schaffen: Langjähriges Fach- und Erfahrungswissen zerrinnt durch Pensionierungen. Die intensive Ausbildungs- und Einarbeitungsphase dauert eineinhalb bis zwei Jahre. Man muss aber selbst ständig Neuerungen mitlernen. Ohne Hilfsbereitschaft untereinander geht es nicht. Die einen bilden aus, führen ihr eigenes Referat und haben oft Zusatzaufgaben – die anderen KollegInnen im Umfeld helfen ohne viele Worte aus und unterstützen wiederum die Einschulenden wesentlich. Da gebührt allen Beteiligten für ihren Gemeinschaftsgeist und ihre Kollegialität größter Dank und Respekt.

Engagement allein kann Engpässe aber nicht auf Dauer ausgleichen. Die Führungskräfte stabilisieren nach Kräften, aber auch sie stoßen so wie ihre MitarbeiterInnen an Leistungsgrenzen. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen gelingt es den KollegInnen in der MA 2, auch die kompliziertesten Dinge geduldig, verständlich und freundlich zu erklären. Das wissen viele PersonalvertreterInnen und ihre KollegInnen in den Dienststellen sehr zu schätzen. Es ist nämlich keine Selbstverständlichkeit, dass unser Gehalt regelmäßig, korrekt und pünktlich unter Berücksichtigung aller schwierigen und komplexen Veränderungen auf unseren Konten landet.

Dafür vor den Vorhang, liebe KollegInnen der MA 2, und ein großes Dankeschön im Namen aller KollegInnen und der Hauptgruppe 1!

Winterzauber im Almenland

VITAL
HOTEL
STYRIA

KINDERERMÄSSIGUNG
im Zimmer der Eltern!

VITALität
SCHÖNheit
GESUNDheit



4 oder 5 NÄCHTE – „ADVENTARRANGEMENT“ 18. bis 24. 12. 2015

- ✱ mit „Verwöhn-Halbpension-plus“ inklusive Wohlfühlpaket*
- ✱ 1 Solariumjeton für 7 min
- ✱ 20-Euro-Gutschein für eine Behandlung in der Vitaloase
- ✱ Lesung von Adventgedichten bei Punsch und Weihnachtsbäckerei
- ✱ Adventpaket für zu Hause
- ✱ Gratis Schibus auf die Teichalm

Sonderpreis für younion-Vollmitglieder

pro Person 4 Nächte € 277,- 5 Nächte € 338,- 6 Nächte € 399,-

Ersparnis**
€ 72,-/90,-/108,-

3 NÄCHTE – „WINTERZAUBER“ 18. 12. 2015 bis 6. 3. 2016

- ✱ 3 Nächte mit „Verwöhn-Halbpension-plus“ inklusive Wohlfühlpaket*
- ✱ 1 Samtpfotenbehandlung (Fußpeeling mit wohltuender Fußmassage) ca. 25 min
- ✱ 1 Solariumjeton für 7 min
- ✱ Gratis Schibus auf die Teichalm

Sonderpreis für younion-Vollmitglieder

pro Person 3 Nächte € 221,50

Ersparnis**
€ 54,-

4 oder 5 NÄCHTE – „WEG VOM ALLTAG“

6.1. bis 11.1.2016 und 20.1. bis 25. 1. 2016

- ✱ 4 Nächte mit „Verwöhn-Halbpension-plus“ inklusive Wohlfühlpaket*
- ✱ 1 Solariumjeton für 7 min
- ✱ 20-Euro-Gutschein für eine Behandlung in der Vitaloase
- ✱ 1 Genusspaket aus dem Almenland für zu Hause

Sonderpreis für younion-Vollmitglieder

Ersparnis**
€ 72,- / 90,-

*Verwöhn-Halbpension-plus:

Frühstücksbuffet, mittags Suppe, und Salate vom Buffet. Nachmittags Kaffee, Tee & Kuchen. Abends viergängige Menüauswahl, Salatbuffet und Käse vom Brett.

Wohlfühlpaket inklusive:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche + Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser
- SANarium, Fin. Sauna, Dampfbad
- Vitaminbar, SALarium, SOLarium
- Infrarotkabine, Tepidarium
- Fitnessraum, Ruheraum
- Nordic-Walking-Stöcke, Schneeschuhe (kostenfrei, begr. Stöckzahl)

**Preise in Euro, pro Person, nur für younion-Vollmitglieder, inklusive aller Abgaben und Steuern. Mitglieder anderer Teilgewerkschaften plus 10,- Euro, Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht.

★ NEU ★

Die Aibl-Skilifte und die Almenland-Loipen können von Mo-Fr **GRATIS** benützt werden! (außer an Feiertagen und während der Ferienzeiten)



Süße Weihnachten in den Blumengärten Hirschstetten

Weihnachten ist, wenn man mit Freude Freude schenkt. So sehen es auch die engagierten und motivierten KollegInnen, die die heurigen „Süßen Weihnachten“ in den Blumengärten Hirschstetten der MA 42 gestaltet haben.

Den WienerInnen wird in Ausstellungen alles rund um die „Süße Weihnachtszeit“ präsentiert.

- „Lebkuchen“: Honig, Spekulatius; Kekse, Äpfel, Nüsse, Nussknacker, Nikolos
- „Früchte des Winters“: Dörrobst, Fruchtbrot, Krampus
- Kakao – Schokolade – Vanille
- Weihnachtsgewürze – Zucker usw.
- Außerdem: „Engel-Floristik“; Dekorationen mit Weihnachtssternen, „Waldfantasien – Märchenhaft“ und Silvester-Darstellungen

Besucherinnen können auch selbst aktiv werden

Wer will, kann im weihnachtlichen Ambiente Kekse backen oder mit Kindern Ringelspielfahren, Ponyreiten, Eisstockschießen sowie in den Laubentunneln Kinderzugfahren.

50 Marktstände bieten diverse Weihnachtsutensilien sowie kulinarische Spezialitäten an.

Alles aus einer Hand

Das Dezernat 7 der Wiener Stadtgärten (Pflanzenbereitstellung, Wirtschaftshof und Grünmarketing) besitzt alle Ressourcen für die Ausstellung von der Planung über den Aufbau bis zur Betreuung selbst: Wir in den Wiener Stadtgärten sind noch in der glücklichen Lage, Personal aus zahlreichen verschiedenen Berufen, die für unsere vielfältigen Aufgaben notwendig sind, im Team zu haben – ElektrikerInnen, TischlerInnen, SchlosserInnen, GärtnerInnen und FloristInnen, Maler- und- AnstreicherInnen usw.

Danke für diese schöne Veranstaltung

Letztes Jahr kamen 180.000 BesucherInnen zu dieser schönsten Weihnachts- und Adventsausstellung Wiens. Ohne den unermüdlichen Einsatz unserer zahlreichen KollegInnen wäre dieses stimmungsvolle Fest nicht möglich. Danke, KollegInnen, dass Ihr mit so viel Herz dabei seid!

 werner.krachler@wien.gv.at



Die Ausstellung ist noch bis Sonntag, den 20. Dezember, von 10.00 bis 20.00 Uhr geöffnet (22., Quadenstraße 15 / Oberfeldgasse gegenüber ONR. 41.

Neues aus Sozialpädagogischen Regionen

In positiven Gesprächen mit der Abteilungsleitung, dem Dezernat und der Gruppe Personal der MA 11 konnte die FSG wieder Verbesserungen erreichen, darunter eine Angleichung im Bereich des Familiencoachings - Mobile Arbeit mit Familienrückführung. Die KollegInnen erhalten jetzt eine Funktionszulage.



BILD: © SHUTTERSTOCK / PAVEL PHOTO AND VIDEO

Handwerkliche Verwendung

Für WirtschaftshelferInnen, die sich in einem Kolleg für Sozialpädagogik zu SozialpädagogInnen ausbilden lassen (wir berichteten in teamwork 2/2015), wurden die unterstützenden Rahmenbedingungen fixiert. Nach langen Gesprächen ist es uns auch gelungen, für WirtschaftshelferInnen und HausprofessionistInnen LAN-User zu bekommen. Damit sind diese Berufsgruppen nicht mehr von der „digitalen Welt des Magistrats“ ausgeschlossen.

Organisationsentwicklung MA 11

Das Motto der Organisationsentwicklung „Wir gestalten Zukunft“ nimmt immer klarere Konturen an. Nach Abgabe der Zwischenberichte der Projektgruppen wurden richtungsweisende Entscheidungen getroffen, die innerhalb der Gruppen zu vernetzen sind. Zwei weitere Projektgruppen - betreffend die neue, anzupassende Struktur der MA 11-Zentrale sowie die Überarbeitung der Personal- und Fachentwicklung - wurden ins Leben gerufen. Erfreulich ist, dass sich die MA 11 auch dem Bereich der Fallführung und der Spezialisierung von Einrichtungen widmet.

Die FSG-GewerkschafterInnen und -PersonalvertreterInnen der MA 11 freuen sich über die Verhandlungsergebnisse.

 andreas.walter@wien.gv.at

Sexarbeiterinnen-Ambulatorium kommt zum KAV

Das Ambulatorium zur Diagnose und Behandlung sexuell übertragbarer Krankheiten der MA 15 kommt in den Wiener Krankenanstaltenverbund.

Am 1. 1. tritt eine neue Verordnung des Gesundheitsministeriums über gesundheitliche Vorkehrungen für Personen, die sexuelle Dienstleistungen erbringen, in Kraft. Dies erfordert, die fachlichen, organisatorischen und personellen Grundlagen an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

Mit der Verordnung sind die Kontrolluntersuchungen der SexarbeiterInnen nicht mehr wöchentlich, sondern alle sechs Wochen vorgeschrieben. Die Zahl der Untersuchungen wird von circa 80.000 auf 28.000 im Jahr sinken.

Die medizinischen Leistungen werden ab dem neuen Jahr vom KAV erbracht werden. Der Untersuchungsort bleibt in Town-Town und wird zur Außenstelle der Krankenanstalt Rudolfstiftung. Der amtsärztliche (behördliche) Bereich und die Sozialarbeit bleiben in der MA 15.

MA 15, KAV, PV: Persönliche Fragen beantwortet

Im September fand eine Informationsveranstaltung (MA 15, KAV und Personalvertretung) statt, um die MitarbeiterInnen über die geplante Organisationsänderung zu informieren. In der Folge wurden Einzelgespräche (mit MA 15, KAV und PV) geführt, um individuelle Fragen zu beantworten sowie um besoldungsrechtliche und dienstrechtliche Unklarheiten zu beseitigen. Zwanzig KollegInnen werden die Aufgaben, die sie mit großem Engagement im STD-Ambulatorium geleistet haben, künftig im Zentrum für sexuelle Gesundheit des KAV erbringen. Wir wünschen ihnen alles Gute und viel Freude an der Arbeit im Team des KAV.

 elisabeth.jarolim@wien.gv.at

Mein Glück verdanke ich der Leistung anderer

Ich habe großes Glück, dieses Leben zu leben, das ich lebe. Ich hab ein fixes Zuhause, ich kann mir jeden Tag aussuchen, was ich zu Abend esse. Ich habe Arbeit, die bezahlt wird und in der ich Sinn sehe. Wenn ich mein Zuhause verlasse, mache ich das freiwillig, um beispielsweise auf Urlaub zu fahren.

Wenn ich dann auf Facebook mein Urlaubsglück teile, frage ich mich, ob das nicht gerade jetzt ziemlich unsensibel von mir ist. Mir ist nicht zuletzt auch dadurch schmerzhaft bewusst, wie ungerecht es auf dieser Welt zugeht, und ich tue, was ich in meinem Einflussbereich tun kann, um sie gerechter zu machen.

Menschen tragen nie alleine die Verantwortung für das Gelingen ihres Lebens. Ich habe selbst nichts dazu beigetragen, genau hier geboren zu werden.

Ich habe das Glück, bereits die dritte Generation einer Familie zu sein, die nach Wien zugewandert ist. Und es war das Glück und die günstige politische Lage damals, dass meine Herkunftsfamilie Arbeit, Bildung und ein fixes Zuhause in Wien finden konnte. Es hätte auch anders kommen können.

Ich bin heute Wienerin, ich bin Favoritnerin, ich bin unheimlich glücklich und dankbar, dass ich dieses Leben leben kann, das ich lebe. Und mir ist bewusst wie noch nie, dass mein Beitrag, meine Leistung zu meinem glücklichen Leben erst durch die Leistung anderer bereits hier lebender Menschen, die Willkommenskultur, die Bildungsangebote, durch den Wohnraum und Arbeitsmöglichkeit geschaffen wurden.

Es ist nicht nur Glück, dass es mir so gut geht. Es ist auch die Bereitschaft anderer gewesen, mir dieses Glück zu ermöglichen.

 daniela.cochlar@wien.gv.at

Bürokratieabbau

Weg mit dem teuren Verwaltungsmist

Das kommt immer gut an in der Öffentlichkeit: Die Verwaltungskosten müssen runter, und die ganze Paragrafenreiterei ist schuld daran, dass die Wirtschaft einfach nicht Tritt aufnehmen kann. Weil es viele PolitikerInnen sagen und die Medien ständig trommeln, wird schon was Wahres dran sein. Die Wirtschaft fordert Deregulierung und setzt das mit „Erleichterung unternehmerischer Tätigkeit“ gleich. Nicht geredet wird darüber, dass



BILD © SHUTTERSTOCK

unter den angeprangerten Lästigkeiten auch wichtige Arbeitnehmerschutzbestimmungen sind. Die EU, die bekanntermaßen eher die Wünsche der Wirtschaft als jene der unselbständig Beschäftigten im Auge hat, nennt das „Better Regulation“. Für die Interessenvertretungen der ArbeitgeberInnen in Österreich heißt das „Verwaltungskosten senken und Bürokratieabbau“. Viele Vorschriften schützen allerdings ArbeitnehmerInnen und KonsumentInnen.

Sparen bei der Sicherheit durch „Better Regulation“

In ihren Rechten beschneiden oder überhaupt aus den Betrieben entfernen wollen die UnternehmervertreterInnen Sicherheitsvertrauenspersonen, Sicherheitsfachkräfte, ArbeitsmedizinerInnen, ErsthelferInnen oder Brandschutzbeauftragte. Auch wenn sich UnternehmerInnen selbst nicht um die Einhaltung der Gesetze kümmern können. Als schikanös und als rotes Tuch wird auch die Arbeit der ArbeitsinspektorInnen empfunden. Passenderweise sinkt ihre Zahl ständig. Bis 2016 werden dort 24 MitarbeiterInnen fehlen. Der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA) wurden die Beiträge gekürzt. Der Rechnungshof unterstützt insgesamt langjährige Kritikpunkte von Gewerkschaften und Arbeiterkammern, insbesondere hinsichtlich Ressourcenbedarfs, -einsatzes und Wirksamkeit der Arbeitsinspektion.

Wer also den Hinauswurf „unnötiger SchreibtischtäterInnen“ verlangt, sollte im eigenen Interesse die Forderungen der privaten Wirtschaft gründlich hinterfragen.

 teamwork@andraschko.at

<http://blog.arbeit-wirtschaft.at/buerokratieabbau-die-unbekannte-gesundheitsgefahr/>

Wozu wir den **Ballast** der **Ballaststoffe** brauchen

Ballaststoffe sind überwiegend Bestandteile pflanzlicher Nahrung (Getreide, Hülsenfrüchte, Nüsse, Samen, Pilze, Obst und Gemüse).

Sie werden im Zuge der Verdauung nicht oder nur unvollständig gespalten. Im Dickdarm werden sie daher von unserer „Darmflora“ - den Mikroorganismen - verstoffwechselt. Es gibt lösliche und unlösliche Ballaststoffe. Lösliche Ballaststoffe (Beta-Glucane, Pektine - vor allem in Obst und Gemüse) bilden viskose (dickflüssige) Lösungen, unlösliche (z. B. Lignine und Zellulose - vor allem in den Randschichten von Getreide) besitzen hohe Quellfähigkeit und binden viel Wasser. Beide Arten sind wichtig für unsere Gesundheit!



BILD: © SHUTTERSTOCK / ALINAWD

Diese

- verlängern die Kautätigkeit
- verursachen ein länger anhaltendes Sättigungsgefühl
- regen die Bewegungen des Darmes an und sorgen für kürzere Transitzeit im Dickdarm
- binden Gallensäuren und sorgen so indirekt für die Senkung des Cholesterinspiegels
- binden Giftstoffe aus der Umwelt; diese werden mit ausgeschieden
- regulieren den Blutzucker- und Insulinspiegel, so dass ein langsamerer Anstieg erfolgt
- ernähren unsere Darmflora und tragen so zu einem guten Immunsystem bei

Alle diese Punkte dienen der Prävention von Herz-Kreislauf-Krankheiten, Diabetes und Krebs. Tauschen Sie also womöglich herkömmliche Getreideprodukte gegen Vollkornprodukte aus und bauen Sie mindestens drei Portionen Gemüse und zwei Portionen Obst in ihre tägliche Ernährung ein.

Karin Varga und Annika Hackl
Diätologinnen am Sanatorium Hera
☎ diaetbuero@hera.co.at

Die Hautambulanz des Sanatoriums Hera

Die Dermatologie beschäftigt sich mit der Diagnose und Behandlung einer Vielfalt von Krankheitsbildern. Das Leistungsspektrum reicht von der dermatoskopischen Muttermaluntersuchung bis zur Wundbehandlung. Ganz wesentlich ist die Früherkennung von weißem und schwarzem Hautkrebs, der durch das veränderte Freizeitverhalten als Volkskrankheit endemisch ist. Das gilt vor allem für den extrem häufigen weißen Hautkrebs und seine Vorstufen. Rechtzeitig erkannt ist diese Form von Hautkrebs erfolgreich zu behandeln. Die ambulanten Operationen finden in Lokalanästhesie in unserer Ambulanz statt.

Ein großes Anliegen ist die Behandlung der Akne, die die Jugendlichen in einer unsicheren Lebensphase besonders trifft und ihr Selbstbewusstsein beeinträchtigt. Ungezählte Behandlungsmöglichkeiten stehen zur Auswahl, um den Jugendlichen zu einem verbesserten Aussehen zu verhelfen. Von großer Bedeutung ist der regelmäßige Kontakt in Form von fixen Kontrollterminen.

Zusätzlich zählen Vorbeugung und Behandlung von Venenschwäche zu unserem Spektrum.

Wir behandeln Exantheme und Infektionen unterschiedlicher Herkunft und arbeiten bei der Ursachenfindung mit Spezialambulatorien eng zusammen. Allergische Hauterscheinungen brauchen eine seriöse Behandlung und aufklärende Gespräche.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erkennung und Behandlung von Neurodermitis, die in zwei Altersgipfeln auftreten kann. Auch diese PatientInnen erhalten einfühlsame Betreuung.



BILD: © PRIVAT

OÄ. Dr.ⁱⁿ Ingrid Kaltenecker,
Fachärztin für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
Dermatologische Ambulanz,
9., Lustkandlgasse 24,
Montag bis Freitag 8.00 bis
12.00 Uhr

Anmeldung erforderlich
unter: (01) 31 350-45444

1 + 1 = 3. Unser Kind verändert die Beziehung

Unser Pärchen aus der Beziehungsreihe, welches uns durch das ganze Jahr begleitet hat, ist sich seiner Sache zunehmend sicher.



BILD: © SHUTTERSTOCK / MICHAELJUNG

In einer glücklichen Beziehung mit Kind muss auch gelegentlich Zeit für ein paar Stunden sein, die dem Paar allein gehören.

Das Zusammenleben funktioniert im Großen und Ganzen, Zuständigkeiten und Aufgaben sind geklärt, Konflikte werden besprochen und geregelt. Da taucht beim sonntägigen gemeinsamen Frühstück die Idee auf, dass es doch schön wäre, wenn sie nicht nur zu zweit, sondern vielleicht zu dritt glücklich wären. Doch dieser entscheidende Schritt

will gut überlegt sein. Wie sieht mein Lebenskonzept aus, wie das meines Partners? Kommt darin ein Kind vor oder nicht? Wie komme ich mit der Elternrolle zurecht?

Diese Überlegungen brauchen oft viel Zeit und viele gemeinsame Gespräche, damit die Entscheidung gemeinsam getroffen werden kann.

Alle Vorbereitungen gemeinsam treffen

Endlich! Es ist so weit. Nach vielen Versuchen zeigt der Schwangerschaftstest nun endlich an, dass der viel ersehnte Nachwuchs zu erwarten ist. Das Glück des verliebten Paares kennt keine Grenzen. Die Schwangerschaft wird gemeinsam erlebt. Geburtsvorbereitungskurse werden absolviert. Alle Vorbereitungen werden gemeinsam getroffen. Veränderungen für die Zukunft werden in Angriff genommen. Das Kinderzimmer wird geplant. Ein größeres Auto muss her.

Auch die Geburt wird gemeinsam erlebt – das bisher intimste Erlebnis für unser Paar. Die erste Zeit daheim verbringen sie dank Papamonat zu dritt. Alles dreht sich um das Baby.

Zu dem einzigartigen und schönen Erlebnis gesellt sich hin und wieder auch das Gefühl von Stress, wenn sich das Baby trotz aller Versuche nicht beruhigen lässt, oder die Nacht wieder einmal zu kurz geworden ist. Aber mit gegenseitiger Unterstützung schafft unser Paar alles grandios.

Doch irgendwann läuft auch der längste Papamonat aus. Der normale Alltag beginnt sich breitzumachen. Oft kommt es vor, dass der Papa sich in der Früh von seinem noch schlafenden Baby verabschiedet und es beim Heimkommen wieder schlafend begrüßt. Und die Mama muss den ganzen Tag alleine mit ihrem Kind zurechtkommen.

Das miteinander Reden kommt zu kurz

Zunehmend fühlt sie sich alleine gelassen und nicht unterstützt, will ihre Sorgen und manchen Ärger am Abend ihrem Partner mitteilen. Doch der ist von einem stressigen Arbeitstag sehr müde ...

Nicht selten stellen solche einschneidenden Veränderungen eine Partnerschaft vor große Herausforderungen. Trotz aller Freude auf das Kind und mit dem Kind bedeutet die Situation auch eine Belastung für jeden Einzelnen und die Beziehung.

Notwendig sind viele Gespräche mit dem Partner über die eigenen Bedürfnisse und Grenzen. Durch gegenseitiges Verständnis kann es gelingen, dem Partner Freiräume zum Aufladen seiner Batterien zu ermöglichen. So wäre es wünschenswert, wenn jeder Elternteil einmal in der Woche zwei, drei Stunden Zeit für sich hätte, um eigenen Hobbies nachgehen zu können oder eigene Freunde treffen zu können. Sozialkontakte sind gerade in dieser Zeit sehr wichtig.

Einen Abend zu zweit wie damals verbringen

Und schließlich darf man und frau nicht auf die Partnerschaft vergessen. Ein Abend zu zweit – ohne Kind – rückt wieder die Paarperspektive in den Mittelpunkt.

Es braucht also ein aufmerksames Miteinander, um die Bedürfnisse jedes Einzelnen zu berücksichtigen und möglichst zu befriedigen. Dann steht einem glücklichen und erfüllten Familienleben nichts mehr im Wege.

„Wenn Papa in der Früh geht, schläft sein Baby noch – und beim Heimkommen wieder. Mama muss den ganzen Tag alleine mit dem Kind zurechtkommen.“

HG1-Kreativklubs

„Ich muss euch sagen, es weihnachtet sehr ...“



BILD: © HG/RUDI F. SALOMON

Alle Jahre wieder ... Mittlerweile sind die Arkadengespräche der HG1 (siehe Seite 34) im Wiener Rathaus zur lieben – und gut besuchten – Tradition in der Vorweihnachtszeit geworden. Zahlreich kommen KollegInnen, um bei Maroni und Punsch zu plaudern, aber auch Neuigkeiten auszutauschen. Besonderes Highlight sind jedes Jahr die Stände mit den Werkstücken der beiden Kreativklubs der HG1, die bestaunt und natürlich auch gekauft werden können. Der Erlös kommt „bright eyes“, dem Charity-Projekt der HG1, zugute. Damit werden in Not geratene KollegInnen und/oder deren Familien unterstützt.

Ob beim Stricken, Knüpfen, Kleben, Nähen, Schleifen, Bemalen oder anderen Tätigkeiten: Zahlreiche Materialien kommen zum Einsatz. Ungezählte Stunden Freizeit haben die KollegInnen der beiden Kreativklubs in ihre Handwerksstücke investiert! Wenn Sie Interesse an den Kreationen haben, können Sie die nächsten „Markttage“ gerne bei uns erfragen. Vorbeischaun zahlt sich immer aus!

Weil ja Kreativität nicht mit dem Jahresende vorbei ist, sammeln wir laufend sowohl Ideen als auch Materialien für künftige Projekte. Vielleicht wollen auch Sie dabei sein!

✉ jelka.fröhlich@wien.gv.at
✉ elisabeth.jarolim@wien.gv.at



BILD: © HG/RUDI F. SALOMON



BILD: © HG/RUDI F. SALOMON



BILD: © HG/RUDI F. SALOMON

HG1-Clubbing: Hohelied auf die KollegInnen

Immer wieder Highlights sind die Clubbings der Hauptgruppe 1. Am 22. 9. waren mehr als tausend KollegInnen dabei.



BILD: © LENA KAMBERER

Astrid Winkler moderierte den gelungenen Abend

Das Zusammenkommen von DienstnehmerInnen mit Führungskräften der Stadt Wien und GewerkschaftsvertreterInnen entwickelte sich auch diesmal schnell zu einer Kommunikationsdrehscheibe.

Die Hauptgruppe 1 hatte in Volkshalle und Arkadenhof des Rathauses eingeladen. Damit war genügend Platz für unterschiedliche musikalische Stilrichtungen, aufgelegt von zwei DJs. Die bezaubernden kulinarischen Genüsse waren für die Gäste ein richtiger Augenschmaus. Begrüßt wurden sie von Bürgermeister Michael Häupl und Norbert Pelzer, Vorsitzender der Hauptgruppe 1.

Vom Clubbing direkt zu Candlelight und Urlaub

Die KollegInnen konnten aus einem reichhaltigen Unterhaltungsangebot wählen. Die Café Lounge in der Volkshalle lud zum Entspannen ein. Zur Erheiterung trug erstmalig die neue Fotoecke bei. Hier konnte man sich mit witzigen Accessoires und einem Selbstauslöser ablichten lassen. Sämtliche Fotos wurden anschließend auf den verschiedenen Videowalls gezeigt und sind jetzt auf www.hg1.at zu sehen. Ein weiterer Höhepunkt war das Gewinnspiel der Hauptgruppe 1: Per Gewinnkarte wurden Preise wie ein Apple iPad Air 3, ein Wochenende für zwei Personen im Vital Hotel Styria oder ein Candlelightdinner im Hotel Marriott ausgespielt. 500 Personen steckten ihre Karten in die bereitgestellten Boxen.

Erstaunlich, welches Potenzial in den KollegInnen steckt

Den Abend moderierte Astrid Winkler, Mitarbeiterin und Personalvertreterin der MA 11. Christian Fecht sang ein Lied aus eigener Feder auf die Gemeindebediensteten. Er ist Schulwart bei der MA 56 und ebenfalls Personalvertreter – all das zeigt, welches Potenzial in den KollegInnen steckt.

Dank der Spendenfreudigkeit der TeilnehmerInnen konnte für die Charityaktion „brigh eyes“ der Hauptgruppe 1 eine Gesamtsumme von € 3.500 eingenommen werden.



BILD: © HG/RUDI F. SALOMON

Zur Erheiterung trug erstmalig die neue Fotoecke bei.



BILD: © HG/RUDI F. SALOMON

Das war wieder ein fröhlicher Abend mit gern-gesehenen Menschen und angenehmen Gesprächen mit Leuten, die einem wichtig sind.

Montag, 25. 1. 2016

Babyzeichensprache

SDS Gesundheitszentrum am St. Josef Krankenhaus
13., Auhofstraße 185, Telefon: (01) 878 44-0
10.00 bis 11.15 Uhr. Preis: € 52, Paarpreis: € 85

Mithilfe der Babyzeichensprache ist es schon früh möglich, mit seinem Kind in Dialog zu treten und mehr über die Gefühle, Bedürfnisse und Erlebnisse seines Kindes zu erfahren. Babyzeichen unterstützen einen ganzheitlichen Spracherwerb und helfen Familien beim Aufbau einer sicheren Eltern-Kind-Bindung.

Donnerstag, 11. 2. 2016, 10.00 bis 17.30 Uhr

Crashkurs Burn-out

Symptome und Unterstützungsmöglichkeiten im Überblick (für ArbeitnehmerInnenvertreterInnen)
Bildungszentrum der AK Wien, 4., Theresianumgasse 16-18

Anmeldung für registrierte Nutzer über die Webseite des Verbands österreichischer gewerkschaftlicher Bildung:
www.voegb.at/cms/S08/S08_999_Search.a/1342560070882/suche/crashkurs-burn-out

Vertiefend zum Crashkurs findet von 9. bis 11. 3. 2016 das Seminar „Burn-out - Was BetriebsrätInnen tun können“ statt.

13. bis 16. 4. 2016, jeweils 9 bis 17 Uhr

Lebenslust - die Erlebnis- messe für aktive SeniorInnen

Messe Wien, Halle A (U2 - Messe Prater), Eintritt frei
www.lebenslust-messe.at/de/infos/

20. 5. bis 10. 6. 2016, jeweils 15.30 bis 17.00 Uhr

Entspannungsübungen für den Alltag

Volkshochschule Penzing, 14., Hütteldorfer Straße 112,
Telefon: (01) 891 74 114 000, penzing@vhs.at. Preis: € 37,20.
Anmeldeschluss: 13. 5. 2016

In diesem Kurs lernen Sie, die alltäglichen Sorgen und Gedanken loszulassen und innere Ruhe zu entwickeln. Die Übungen orientieren sich an asiatischer Philosophie und können gut in den Alltag integriert werden. www.vhs.at



BILD: © RICHARD ANDRASCHKO

Mein Lieblingslokal

Gasthaus Pöschl in der Inneren Stadt
1., Weihburggasse 17, Telefon: (01) 513 52 88
Täglich ab 12 Uhr geöffnet

Pünktlich um 12.00 Uhr öffnen die Türen dieses typischen Wiener Beisls. Reservierung ist Voraussetzung, um einen Platz zu ergattern. Die Zweiertische stehen recht eng aneinander, und so ergeben sich immer wieder Gespräche mit anderen Gästen. Das Ambiente ist für mich in jeder Beziehung perfekt. Die Speisekarte ist sehr gut strukturiert und bietet ausreichende Wahlmöglichkeiten. Zwei Tagesteller werden mittags angeboten, wobei das Pastasotto mit roten Rüben und gebackenen Kren-Nockerln um 8,10 € alle Wünsche erfüllen konnte. Bei ausgezeichneter Qualität (z.B. Tafelspitz) sind auch die Portionen sehr gut bemessen. Sie werden das Lokal sicher nicht hungrig verlassen! Die Getränkekarte ist in jeder Hinsicht umfassend gestaltet, und das Service sehr professionell. Mittags oder abends, in jedem Fall sehr empfehlenswert - Preis-Leistungs-Tipp in der Inneren Stadt.

 gerhard.heczko@wien.gv.at

Bewertung:

Küche:	32 (von 35)
Service:	14 (von 15)
Preis/Wert:	18 (von 20)
Keller:	9 (von 10)
Atmosphäre:	14 (von 15)
Familie:	3 (von 5)
Insgesamt:	90 (von 100)

70 Jahre ÖGB-Frauen: Gleichberechtigung = gleiches Recht!

Vieles, das uns heute selbstverständlich erscheint, musste von den Frauen mühsam erkämpft werden. Das kommt uns im Lichte der Gegenwart kurios vor. Aber die Frauen haben noch viele legitime Forderungen auf ihrer Agenda.



BILD: © HGI

Fotowettbewerb des Frauenbüros „Bilder der Gleichstellung“.
1. Platz für Petra Endl mit „Frauen in Handwerk und Technik“.

Im April 1945 wurde der ÖGB gegründet, und bereits im September 1945 konstituierte sich die Frauensektion des ÖGB. 60 Funktionärinnen aus den damaligen 16 Fachgewerkschaften wurden zur „Frauenarbeit“ vorgeschlagen. Gleichstellung ist seither das Ziel!

Der Kampf der Frauen für das

Recht auf Arbeit sowie Gleichstellung bei Aufstiegsmöglichkeiten und Bezahlung begann bereits im Jahr 1951 – beim 1. Frauenkongress. Ein wichtiges Ziel war auch ein Gesetz zum Schutz erwerbstätiger Frauen, insbesondere der Mütter, sowie Maßnahmen zur Verringerung der Doppelbelastung.

Neugestaltung des Karenzgeldes

Bereits 1957 wurde auf Initiative der ÖGB-Frauen ein sechsmonatiger, damals aber noch unbezahlter Karenzurlaub eingeführt. Das aus der NS-Zeit stammende Mutterschutzgesetz wurde durch ein österreichisches Gesetz ersetzt. 1960 erfolgte die Verlängerung der Karenzzeit auf ein Jahr und die Einführung des „Karenzurlaubsgelds“. 1974 wurde das Mutterschutzgesetz verbessert (von sechs auf acht Wochen vor und nach der Geburt), die Karenz neu gestaltet und die Anrechnung des Partnereinkommens gestrichen. Ab nun hatte jede Arbeitnehmerin Anspruch auf Karenzgeld. Die Leistungshöhe war unabhängig vom eigenen und dem Einkommen des Partners. Alleinerzieherinnen bekamen ein erhöhtes Karenzgeld.

Das Ringen um die 40-Stunden-Woche

Bereits Mitte der fünfziger Jahre hatten die ÖGB-Frauen die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden gefordert. Per Gesetz erfolgte etappen-

weise die Herabsetzung der Arbeitszeit, und 1975 wurde die 40-Stunden-Woche Realität.

Der Kampf um Gleichberechtigung geht weiter

Seit 1975 dürfen Frauen über den Wohnsitz mitemtscheiden, der Mann ist nicht mehr Haushaltsvorstand, und die Frau darf auch ohne Erlaubnis des Mannes arbeiten gehen. 1983 wird das Heiratsverbot für geschiedene Frauen aufgehoben. Seit Ende der achtziger Jahre sind Vergewaltigung und sexuelle Nötigung in der Ehe strafbar. Johanna Dohnal wird 1990 erste Frauenministerin und setzte viele wichtige frauenpolitischen Maßnahmen durch. 1993 tritt das Gleichbehandlungsgesetz in Kraft, das unter anderem die Diskriminierung und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz regelt.

Gleicher Lohn für gleiche Arbeit gefordert

Das Frauenvolksbegehren 1997 wurde von 644.665 Personen unterstützt und enthielt insgesamt elf Forderungen. Unter anderem:

- die Gleichstellung von Frauen und Männern ist im Bundes-Verfassungsgesetz zu verankern
 - die Republik Österreich (Bund, Länder und Gemeinden) verpflichtet sich zum aktiven, umfassenden Abbau der Benachteiligungen von Frauen
- Die partnerschaftliche Teilung der Versorgungsarbeit wurde 1999 in das Ehegesetz integriert. Offen sind weiterhin aber der bezahlte Babymonat, alternsgeeignete Arbeitsplätze, Einkommensgleichheit sowie ein Bundesrahmengesetz für elementarpädagogische Einrichtungen und Horte.

Engagierte Frauen machten sich in der Vergangenheit für Gleichberechtigung und Chancengleichheit stark. Sie werden auch in Zukunft darauf drängen, denn Frauenrechte sind Freiheits- und Menschenrechte.

Russische Delegation: Voneinander lernen

Kürzlich konnten wir – inzwischen schon Tradition – eine Delegation der Jugendabteilung der Munizipalen Gewerkschaft Moskau in der GdG KMSfB – nunmehr younion _ Die Daseinsgewerkschaft – begrüßen. Dabei stellten wir den russischen KollegInnen z. B. das Meet & Greet vor, das dazu dient, bessere Beziehungen zwischen Jugend und Personalvertretung zu herzustellen. Besonders gefiel ihnen, dass wir eine Mehrzweckarena für Seminare, Sitzungen, aber auch Partys haben – nämlich unseren Jugendclub. Exkursionen führten uns in die Hauptwerkstätte der Wiener Linien, ins Museum Karl-Marx-Hof als Beispiel für die sozialdemokratische Wohnbauoffensive („Licht, Luft und Sonne“) in der Ersten Republik und ins Quellgebiet der 2. Wiener Hochquellenleitung. Hervorragende Wasserqualität wie in Österreich war für die KollegInnen beeindruckend: In Russland z. B. kann man das Leitungswasser nicht überall einfach ohne Bedenken trinken.

„Die russischen Gewerkschaften gestalten die Sozial- und Arbeitsbeziehungen zwar mit, ihre Popularität in der Bevölkerung ist jedoch immer noch gering, was eine effektive Gewerkschaftspolitik auf allen Ebenen behindert“, fassen Pjotr Bisjukow und Oksana Grischko in einer Publikation der deutschen Friedrich-Ebert-Stiftung zusammen. Trotz der teilweise schwierigen Situation in Russland hoffen wir, dass wir unsere Freundschaft mit der Munizipalen Gewerkschaft Moskau aufrechterhalten können.

 janine.skof@wien.gv.at



Besuch unserer KollegInnen von der Moskauer Munizipalen Gewerkschaft. In der Bildmitte stehend HG1-Vorsitzender Norbert Pelzer und HG1-Frauenvorsitzende Regina Müller.

Meet & Greet – in den Fuß- stapfen der Personalvertretung

Im Sommer fand erstmals unsere Veranstaltung „Meet & Greet – in den Fußstapfen der Personalvertretung“ als Workshop statt. Auf diese Weise sollen die jungen KollegInnen die Arbeit der PersonalvertreterInnen kennenlernen, um sie bei Bedarf zu nutzen. FunktionärInnen, MentorInnen und Dienststellenausschussvorsitzende tauschten Erfahrungen und Wissen aus.

 janine.skof@wien.gv.at



Fortbildung für junge GewerkschafterInnen

Vom 16. bis 18. 10. haben wir wieder unser alljährliches Infoseminar veranstaltet. Dieses Seminar ist uns ganz besonders wichtig, da wir immer wieder Nachwuchs gewinnen wollen.



BILD © OGB-JUGEND

Wir sind über das Wochenende gemeinsam mit vielen interessierten Lehrlingen in das Hotel Müllner in Marz gefahren und haben ihnen die grundlegenden Aufgaben der Gewerkschaftsarbeit nähergebracht. Das Seminar war bis auf den letzten Platz ausgebucht, und wir konnten einige neue junge KollegInnen werben, die wir hoffentlich bei unseren nächsten Jugendausschusssitzungen vorstellen werden können.



BILD © OGB-JUGEND

Gleichstellung durch neue AssistenzpädagogInnen



BILD: © SHUTTERSTOCK

Zum Beruf „AssistenzpädagogIn im Kindergarten“ gibt es einen neuen Vorbereitungslehrgang für gehörlose Menschen. Er dauert zehn Monate und bereitet auf die Eignungsprüfung zur dreijährigen Ausbildung als AssistenzpädagogIn an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik vor.

Inhalte sind sowohl theoretische Grundlagen als auch kreative Tätigkeiten wie etwa Musik, Tanz und Gebärdenspoesie. Personen, die diese Ausbildung erfolgreich absolviert haben, werden nicht für hauswirtschaftliche Tätigkeiten, sondern im pädagogischen Bereich eingesetzt. Sie zählen zum Fachpersonal, gelten aber nicht als KindergartenpädagogInnen.

Gehörlose Personen, die diese Ausbildung vorweisen können, ermöglichen durch die Anwendung der Gebärdensprache gehörlosen und schwerhörenden Kindern die Gleichstellung mit hörenden Kindern. Da der Bedarf an qualifiziertem Personal für elementare Bildungseinrichtungen in Wien steigt, sind die Chancen auf einen adäquaten Arbeitsplatz ungleich höher als in anderen Tätigkeitsfeldern.

www.equalizent.com/index.php?ca=674&p=1

 gabriele.karoh@wien.gv.at

Behinderteneinstellungsgesetz re-reformieren?!

Assoziationen mit „langen Krankenzuständen“ oder „häufigeren Arztbesuchen“ belasten ArbeitnehmerInnen mit Behinderungen.

Auch Geschichten über den erweiterten Kündigungsschutz schüren solche Vorurteile. Genau dieser Kündigungsschutz wird von Unternehmen stets sehr gerne als Grund für die Nichteinstellung von begünstigten Behinderten angegeben.

Vorurteile/Scheinargument Kündigungsschutz

Der Forderung der Wirtschaft wurde daher in der letzten Novelle des Behinderteneinstellungsgesetzes (BEinstG) vom 1. 1. 2011 mit einer erheblichen Schwächung des Kündigungsschutzes (von begünstigten behinderten Menschen) entsprochen. Trotzdem ist seit dem Jahr 2011 die Zahl der Arbeitslosen mit einer Behinderung um 66 % gestiegen. Dieses Faktum ist alarmierend und schreit geradezu nach einer Re-Reformierung des BEinstG.

Es gibt Lösungsmöglichkeiten

- Beschäftigungspflicht ausweiten. Derzeit ist ab einer Beschäftigung von je 25 Beschäftigten ein/e begünstigte/r Behinderte/r anzustellen. Bereinigt um Ein-Personen-Unternehmen, betrifft die Beschäftigungspflicht nur 5,8 % aller österreichischen Betriebe. Eine Erweiterung des Adressatenkreises für die Beschäftigungspflicht ab 20 MitarbeiterInnen wäre anzustreben.
- Massive Erhöhung der Ausgleichstaxe

Die Erhöhung der Ausgleichstaxe auf ein Vielfaches würde die Betriebe dazu motivieren, ihre Einstellungspflicht zu erfüllen. Ein Bonus-/Malus-System – Auszahlung einer Prämie, wenn ein Unternehmen die Beschäftigungspflicht übererfüllt – würde die Einstellung von Menschen mit Behinderung fördern! Gerade hat uns aber die Wirtschaft via ÖVP dafür eine glatte Absage erteilt.

Um die Lage auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern, wird die Forderung von Behindertenverbänden nach Erweiterung des Adressatenkreises für die Beschäftigungspflicht sowie die drastische Erhöhung der Ausgleichstaxe, aber auch jene nach der erneuten Stärkung des Kündigungsschutzes umzusetzen sein.

 harald.castek@wien.gv.at

Bundesbildungstagung

Vom 16. - 19. September 2015 fand die alljährliche Bundesbildungstagung der GdG-KMSfB, nunmehr youunion _ Die Daseinsgewerkschaft, in Bürserberg in der Nähe von Bludenz statt. 17 Kolleginnen und Kollegen aus ganz Österreich diskutierten bisherige Erfolge und künftige Herausforderungen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit.



Jedes Jahr ist die Bundesbildungstagung in einem anderen Bundesland zu Gast. Heuer war wieder unser westlichstes Bundesland Vorarlberg an der Reihe, die Veranstaltung auszurichten. Die gemeinsame Tagung aller Landes- und Hauptgruppen hat auf der einen Seite die Abstimmung der geplanten gewerkschaftlichen Bildungsmaßnahmen zum Ziel, andererseits werden die Berichte über den abgelaufenen Tätigkeitszeitraum verabschiedet.

Spannende Berichte aus Brüssel und Hamburg

Einer der Schwerpunkte der Tagung 2015 war das Thema Sozialakademie. Die Sozialakademie bietet im Bildungsangebot von Gewerkschaften, ÖGB und Arbeiterkammern die umfassendste Ausbildung für ArbeitnehmervertreterInnen in Form eines zehnmönatigen Lehrgangs. Auch youunion _ Die Daseinsgewerkschaft ist hier immer wieder vertreten. Zwei Teilnehmer des 64. Lehrgangs – Peter Marchsteiner und Thomas Solvay – berichteten von ihren Erfahrungen im Rahmen des Lehrgangs, vor allem vom Europapraktikum, das beide absolvieren mussten. Peter Marchsteiner hat sein Praktikum bei der EGÖD in Brüssel absolviert, Thomas Solvay bei der ver.di in Hamburg. Die Berichte der beiden Kollegen ließen erahnen, wie viel (Frei-)Zeit die beiden in ihre Ausbildung investiert haben. Für Interessierte ist der Blog des 64. Jahrgangs unter sozak64.ichwardabei.at zugänglich.

Schwerpunkte KonfliktlotsIn & Bundesmanagementlehrgang

Dem Bundesmanagementlehrgang der youunion war ein weiterer Tagungspunkt gewidmet, welcher von der Landesgruppe Wien bereits zum dritten Mal erfolgreich durchgeführt wurde. Gemeinsam wurde diskutiert, in welcher Form dieser als bundesweiter Lehrgang angeboten werden kann. Dabei standen die logistischen Herausforderungen (Tagungsort etc.) sowie die inhaltlichen Probleme, z.B. die verschiedenen Rechtsgrundlagen, im Mittelpunkt.



Bundesbildungsreferent Bernhard Stoik mit den BildungsreferentInnen der Landes- und Hauptgruppen sowie der Fraktionen

Ebenfalls thematisiert wurde die Ausbildung zur KonfliktlotsIn. Neben den inhaltlichen Aspekten wurden vor allem die Einsätze der KonfliktlotsInnen intensiv diskutiert.

Die Berichte der Landes- und Hauptgruppen bzw. der Fraktionen nahmen naturgemäß breiten Raum ein. Es war interessant, die unterschiedlichen Schwerpunkte und Themenstellungen der einzelnen Bereiche zu vergleichen. Vor allem aber war es spannend, den wichtigen „Blick über den Tellerrand hinaus“ zu machen, um zu sehen, was vielleicht auch im eigenen Bereich umgesetzt werden kann.

Tennismannschaftsmeisterschaft

Am 27. Oktober fand auf dem KSV-Platz die Siegerehrung der 23. Tennismannschaftsmeisterschaft statt. In der 1. Klasse setzte sich die Mannschaft der MA 2 vor der MA 14 und der MA 65 durch. In der 2. Klasse gewann die Mannschaft der MA 67 vor den platzierten Mannschaften der MA 1 und der MA 10.

www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/hg-1-sport/tennis/



BILD © HG1-KSV

Thomas Klaus, Mannschaftsführer der MA 2, und Michael Witzmann, Sportreferent der HG1

Tennissandplätze buchen ab April 2016

Ab April 2016 warten die Tennissandplätze im Freien wieder in einem Top-Zustand auf die Tennisbegeisterten. Da muss nur noch das Wetter mitspielen, dann kann es los gehen!



BILD © HG1-KSV WIEN, RUDI SALOMON

Buchbar eine Woche vorher unter der Telefonnummer (01) 720 84 91 im Sekretariat.

Bürozeiten:

Montag bis Freitag 7.30 bis 19.30 Uhr,

Samstag 7.30 bis 12.30 Uhr,

Sonn- und Feiertage 7.30 bis 11.30 Uhr



Kultur- und Sportvereinigung
der Wiener Gemeindebediensteten

Rustenschacherallee 3, 1020 Wien

E-Mail: office@ksv-wien.at

www.ksv-wien.at

Bronze bei Kegelweltmeisterschaft 2015

In der KSV-Kegelsektion bekam Jürgen Ertl nicht nur die Bronzemedaille für die Weltmeisterschaft 2015, sondern auch das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich. Am 8. 11. fand die Einzelmeisterschaft der SeniorInnen statt. Bei den Ü50-Damen erreichte Maria Ertl den 1. und Ingrid Rapf den 3. Platz. Bei den Herren Ü60 wurde auf dem zweiten Platz Friedrich Hofböck gefeiert. Sie sind nun berechtigt, bei der österreichischen Staatsmeisterschaft teilzunehmen. Der KSV gratuliert recht herzlich!

Termininfos 2016

5. Schitag am Samstag, 27. Februar 2016

Die HG 1 veranstaltet wieder am Stuhleck bei Spital am Semmering einen Schitag mit freiem Schifahren. Wer möchte, kann auch bei einem Riesentorlauf mitfahren.

19. Feuerwehrlauf am Samstag, 2. April 2016

Die HG 1 unterstützt finanziell die Teilnahme von 200 LäuferInnen beim nächsten Feuerwehrlauf. Laufdistanzen sind 5, 10 oder 15 km.

Kontakt HG1 - Sport

Für nähere Infos zu allen Fragen rund um den HG1-Sport steht Ihnen Michael Witzmann in der Hauptgruppe 1 zur Verfügung.

Telefon: (01) 4000 837 47

E-Mail: michael.witzmann@wien.gv.at



Ferienwohnung „Haus Steinhof“

im idyllischen Ski- und Wandergebiet
KREISCHBERG (Stmk)

Ein Ferienerlebnis mit Schneegarantie!

Die 80 m²-Nichtraucher-Ferienwohnung für bis zu 8 Personen auf Selbstversorger-Basis befindet sich im 1. Stock des Hauses, mit eigenem Aufgangsbereich. Gemütlich und komfortabel eingerichtet, bestehend aus Vorraum, großer Wohnküche, 1 Schlafzimmer mit Doppelbett (auf Wunsch zusätzlich mit Reisegitterbett), 1 Schlafzimmer mit ausziehbarer Doppelschlafcouch, 1 Kinderzimmer mit 2 Stockbetten, 1 Badezimmer, Badewanne mit Duschwand, 1 WC, sonniger, überdachter südseitiger Balkon mit Blick auf den Kreischberg.

Ausstattung:

Geschirrspüler, Kaffeemaschine, Mikrowelle, Herd mit Backrohr, SatTV, Radio, Handtücher, Geschirrtücher, Bettwäsche, 2 Körbe Brennholz (jeder weiter Korb € 5). Im Nebengebäude (uriger „Stall“) steht eine Sauna für Sie bereit (€ 5 pro Saunagang). Waschmaschinen können gegen Gebühr im nahen Hallenschwimmbad (im Ferienpark) benützt werden.

Lage:

Zentral im Ort St. Lorenzen, in absoluter Ruhelage in einer Fußgängerzone.

- in wenigen Gehminuten zu Gasthäusern, Bäckerei, Caféhaus, Disco, Skischulen, Skiverleih
- 3 Gehminuten zur Talstation der Gondelbahn Kreischberg
- 2 Minuten mit dem Auto zum Supermarkt und Tankstelle

Skigebiet Kreischberg: 14 Seilbahnen, Lifte, neue 10-er Gondelbahn + 1 neue Piste! Mit der Liftkarte „Kreischberg“ kann man auch im Skigebiet Lachtal fahren = 1 Pass gültig für 2 Skigebiete!

Preis: € 250,- bis € 390,- / pro Woche / pro Wohnung (je nach Saison)

inkl. Energiekosten und Ortstaxe; exkl. Endreinigung € 80,- bis € 100,- / pro Aufenthalt je nach Personenzahl (bei starker Verschmutzung zusätzl. Aufpreis für erhöhten Reinigungsaufwand)

Buchungsanfrage: Frau Beate Orou

GdG-HG 1 | Zelinkagasse 4/3, 1010 Wien • t. 01/4000/83 714 • f. 01/4000/99/83 714

beate.orou@wien.gv.at • www.hg1.at



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen. Hauptgruppe 1.

HG1: Urlaube für Familien leistbarer!

Kreischberg, „Haus Steinhof“

Die gemütliche und komfortabel eingerichtete Ferienwohnung für bis zu acht Personen befindet sich in Kreischberg, dem „trendigsten und meist-ausgezeichneten Skigebiet der Region“. Die Wohnung ist ab € 330 pro Woche (inkl. Endreinigung, Energiekosten, Ortstaxe und Saunabnutzung gegen geringe Gebühr) das ganze Jahr über buchbar.

Zu den 14 Liften und der neuen Zehner-Gondelbahn ist es nur einen Katzensprung weit. 40 km lange Schipisten und Radwege im Sommer werden Ihnen Spaß machen. Sommer- und Winterrodelbahn sowie herrliche Wanderwege führen zu urigen Almhütten und Seen. Ein 18-Loch-Golfplatz, Freibad und Hallenschwimmbad mit Beachvolleyballplatz, Tischtennis, Tennis, Reiten, Besichtigung des „Schlosses Murau“, Holzmuseum-Kreativ-Workshops, Bogenschießen, Kinderfischen, Kinderfeuerwehr, Dampfbummelzug, Kräuterschule etc. stehen Ihnen auch in Ihrem Sommerurlaub zur Verfügung.

www.murau-kreischberg.at/de/winter/ski-board/skigebiete/kreischberg

Schladming, „Appartement Sasano“

Für die Wintersaison können Sie das elegant und modern ausgestattete Maisonetten-Appartement für bis zu sechs Personen um € 690 pro Woche (inkl. Endreinigung, Energiekosten) buchen.

Die Talstation Planai mit 150 Pisten aller Schwierigkeitsgrade, einem Funpark für Snowboarder, 60 km Langlaufloipen, Ski Amadé, „Planai-Classic“ (6. bis 8. 1. 2016), „the nightrace“ (26. 1. 2016) u.v.a.m. bieten Wintervergnügen aller Art.

www.skiamade.com/de/winter/skiregionen/schladming-dachstein

Nähere Auskünfte und Reservierungen:

Beate Orou, Telefon: (01)4000 837 14

E-Mail: beate.orou@wien.gv.at

www.hg1.at  Service  Urlaubshäuser  Exklusiv für HG1-Mitglieder

Arkadengespräche 2015



Trotz der widrigen Wetterumstände und der deshalb notwendigen Sperre des Arkadenhofes konnte die Veranstaltung am 30. November im Festsaal des Wiener Rathauses erfolgreich abgehalten werden.



BILD © HG1/RUDOLF SALOMON

Die Hauptgruppe 1 hatte dazu geladen, bei heißen Maroni und Punsch unsere bekannte Charity Aktion bright eyes wieder zu unterstützen. Einen großen Beitrag leisteten auch die beiden Kreativclubs (siehe Seite 25), die einen Weihnachtsmarkt einrichteten, der keine Wünsche offen lies.

Die wetterbedingte Verlegung tat der Stimmung keinen Abbruch, ganz im Gegenteil. Die heißen Maroni und der Punsch wurden im Innenhof von unseren Gästen genossen, jene die es windstillter bevorzugten, fanden sich im Festsaal ein, wo sie von Personalstadträtin Mag.^a Sandra Frauenberger und dem Vorsitzenden der Hauptgruppe 1 Norbert Pelzer begrüßt wurden. Der kommunikative Austausch unter den Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichsten Bereichen der Stadt Wien war und ist Kern der Veranstaltung.

Bei einem Gewinnspiel wurden tolle Preise verlost. Die PreisträgerInnen finden sie auf www.hg1.at. Am Schluss durfte sich bright eyes über Spenden in der Höhe von mehr als € 5.000,- freuen.

Wir danken unseren Gästen im Namen der Hauptgruppe 1 für die tolle Unterstützung!

 michael.witzmann@wien.gv.at

ÖGB bekennt sich zum Recht auf Asyl

Der ÖGB bekennt sich kompromisslos zum Menschenrecht auf Asyl! Dieses Recht ist unteilbar und daher unabhängig von Religion oder Herkunftsland zu gewährleisten. „Auf Basis unserer Grundwerte sehen wir uns verpflichtet, für eine faire und soziale Lösung der aktuellen Flüchtlingskrise einzutreten“, heißt es in einer Aussendung. Und weiter: „Wir verwehren uns dagegen, dass Ängste geschürt werden, um die Gesellschaft zu polarisieren. Der ÖGB steht für Menschlichkeit verbunden mit einer nachhaltigen politischen Strategie, welche die ArbeitnehmerInnen nicht auseinanderdividiert.“

AK: Was wen wie krank macht

Die Qualität des Arbeitsumfelds sei in Österreich unterdurchschnittlich, kritisiert die Arbeiterkammer Wien. Vor allem die psychischen Belastungen fallen auf: Bereits 40 Prozent (1,7 Millionen) aller Erwerbstätigen klagen über zumindest ein Risiko für psychische Probleme an ihrem Arbeitsplatz. Zeitdruck bzw. Überbeanspruchung werden dabei am häufigsten genannt (über 38 Prozent).

Die sieben häufigsten arbeitsbedingten Erkrankungen in Österreich:

Rücken:	180.000 Männer	150.000 Frauen
Nacken, Schultern, Arme, Hände:	79.000 Männer	114.000 Frauen
Hüfte, Beine, Füße:	96.000 Männer	70.000 Frauen
Depressionen:	28.000 Männer	32.000 Frauen
Stress:	28.000 Männer	30.000 Frauen
Herz:	32.000 Männer	13.000 Frauen
Lunge/Atemwege:	31.000 Männer	14.000 Frauen

Neues Ausbildungszentrum der Berufsfeuerwehr

Seit Ende September ist das neue Zentrum für Ausbildung und praktisches Training der Wiener Berufsfeuerwehr in Betrieb. Dazu gehört auch ein 2.200 Quadratmeter großes Übungsgelände. Für die Höhenrettungsausbildung ist ein Kranausleger vorhanden, um auch Personenrettungen von selbstgefährdeten Personen trainieren zu können. Für Strahlrohrführer wurde

eine Flüssiggasübungsanlage errichtet. Ein eigenes Übungsgelände gibt es für Einsätze bei schienengebundenen Fahrzeugen.



Optimale Ausbildungsmöglichkeiten der Feuerwehr im neuen Zentrum in Floridsdorf

GewerkschaftsjubilarInnen- ehrerung vom 4. November 2015

Die Hauptgruppe 1 bedankte sich bei einem Festakt im Festsaal des Wiener Rathauses am 4.11. bei all jenen, die bereits 25, 40 und 50 Jahre Mitglied der Gewerkschaft sind. Festredner Norbert Pelzer konnte sich beim Großteil der 924 JubilarInnen, die heuer geehrt wurden, persönlich für ihre Treue bedanken. Die Ansprachen wurden durch Bürgermeister Dr. Michael Häupl als höchstem Vertreter der Stadtpolitik abgerundet. Auch Magistratsdirektor Dr. Erich Hechtner ließ es sich als höchstrangiger dienstlicher Vertreter nicht nehmen, den KollegInnen seine Anerkennung und Wertschätzung für die tägliche erbrachten Leistungen auszudrücken. Nach der musikalischen Einlage des MAG voice Chores wurden alle Anwesenden am Höhepunkt der Veranstaltung von Magic Christian und seinen magischen Freunden regelrecht verzaubert.



Kollege Walter Krobath, MA 70, feierte sein 50-jähriges Jubiläum.

ERRATUM

In der MA 35 konnte der Personalstand um 98 MitarbeiterInnen erweitert werden. Fälschlich war in der letzten teamwork-Ausgabe von 69 MitarbeiterInnen berichtet worden. Wir bitten um Entschuldigung.

**Wir wünschen
allen Kolleginnen &
Kollegen frohe
Weihnachten
und einen
schwungvollen
Jahreswechsel!**



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

teamwork

Nr. 4/2015

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZO2Z030516S

DVR: 0046655